

Arbeiter-Zeitung

Belegblätter täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Einzelheft 48 Pf., Monatslohn 1,20 M., monatlich 2,10 M., 3 Monate 5,40 M., 6 Monate 10,20 M., 12 Monate 19,80 M. Durch d. Post bezogen monatlich 2,60 M., unter Einschluß d. W. u. Z. 1,10 M. Die gedruckte Belegblätter sind ab, deren Nummer 12 M., Vereins- u. Verbandsbelegblätter 6 M. in d. L. 1,10 M. Die Belegblätter sind ab, deren Nummer in d. L. 70 Pf. — Schluß b. Anfertigung in d. G. 12. Juli 1930.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Abdruckbelegblätter: Breslau 10, Kreuzstr. 50, Tel. 540 24.
Postfachkonto: Breslau 544, W.-b. Breslau, Kreuzstr. 50, Tel. 289 02. Druckerei der Revolution von 12-18.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialabdruckbelegblätter:
Glatz, Kreuzstr. 26, Tel. 4088; Oppeln, W.-b. 11, Tel. 1804;
G. 11, Kreuzstr. 6, Tel. 2364. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstand:
Hauptverlag Breslau, Verlagsort Breslau. — Verlag: Sch. u. S.
Lagereisen, m. B., Bresl. — Druck: „Neubau“, Glatz, Kreuzstr. 50.

Auf Wenzeslausgrube-Neurode:

Über 140 Kumpels gemordet

Auf dem Kurtschacht der Wenzeslausgrube bei Neurode ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr eine entsetzliche Katastrophe, die über 140 Todesopfer forderte. In der 17. Abteilung wurde durch die verbotene und trotzdem von der Grubenverwaltung angeordnete Anwendung einer Schrämmaschine ein Kohlenäureausbruch herbeigeführt, von dem etwa 200 Bergarbeiter, die in der 17. und 18. Steiger-Abteilung beschäftigt waren, betroffen wurden. Bis um Mitternacht waren 67 Tote und 49 Verletzte geborgen. Ungefähr 80 Kumpels sind noch eingeschlossen und können nach den Angaben der Grubenverwaltung erst in den nächsten Tagen geborgen werden, so daß mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß von den Eingeschlossenen niemand mehr lebend aus der Grube geholt wird.

Die Schuld der Grubenverwaltung erwiesen!

Die Verwaltung der Wenzeslausgrube, die dem Elektrizitätswerk Schläfen (N.-G.) gehört, hat eine ungeheure Blutschuld auf sich geladen. Schon jetzt ist klar erwiesen, daß sie für den Mord an über 140 Kumpels, für die große Anzahl der Verletzten und das entsetzliche Elend der von der Katastrophe betroffenen Bergarbeiterfamilien verantwortlich ist. Kohlenäureausbrüche waren in der Wenzeslausgrube nichts Neues. Erst in der vorigen Woche erfolgte in der 17. Abteilung ein Ausbruch, bei dem vier Kumpels verletzt wurden. Trotzdem mußte an der gefährdeten Stelle weitergearbeitet werden. Besonders der Kurtschacht ist seit Jahren durch Kohlenäureausbrüche bedroht. Vor zwei Jahren erforderte ein Ausbruch in dem gleichen Schacht, in dem sich gestern die entsetzliche Katastrophe ereignete, acht Todesopfer, und im Jahre 1926 wurden ebenfalls durch Kohlenäure vier Kumpels gemordet. Das seit vielen Jahren wiederholte Auftreten der Kohlenäureausbrüche, die fast immer durch eine Erschütterung ausgelöst wurden, führte zu einem Verbot der Anwendung von Schrämmaschinen. Ebenfalls war das elektrische Bohren mit Vorhaltung und Sicherheitsbohrschirmen eingeführt und angeordnet, daß das Legen von Schächten nur von fernher erfolgen durfte. Der gestrige Kohlenäureausbruch ist nun auch tatsächlich durch die Verwendung einer Schrämmaschine, und noch dazu an einer Stelle, an der in der letzten Zeit wiederholt Kohlenäure aufgetreten war, herbeigeführt worden. Der christlich-reformistische Betriebsrat hatte, obwohl er keine ernsthaften Maßnahmen gegen das unverantwortliche Verhalten der Grubenverwaltung durchgeföhrt hat, immerhin gegen die Verwendung der Schrämmaschine protestiert und die Grubenverwaltung auf die ungeheure Gefahr aufmerksam gemacht. Trotzdem hat die Grubenverwaltung, entgegen dem bestehenden Verbot, die Verwendung der Maschine angeordnet.

war durch Entlohnungen schon beträchtlich verringert worden, um so mehr sollte Profit noch aus der Grube herausgeholt werden. Die Verschärfung der Ausbeutung durch die Rationalisierungsmaßnahmen genügte den Aktionären noch nicht. Leichtfertig und ge-

Antwortet mit Proteststreik!

Durch die gesamte Bergarbeiterchaft Schlesiens und Oberschlesiens und darüber hinaus durch die Reihen der Bergkumpels in ganz Deutschland muß ein Proteststurm gegen den Mord an den Neuroder Bergarbeitern gehen. Neurode ist ja kein Ausnahmefall! Überall wird in der gleichen verantwortungslosen und verbrecherischen Leichtfertigkeit das Leben der Kumpels aufs Spiel gesetzt. Am 12. Mai dieses Jahres sind erst auf der Concordia-Grube in Oberschlesien 12 Bergarbeiter durch Außerachtlassen der Sicherheitsvorschriften gemordet worden. Im vorigen Jahre sind in Waldenburg 33 Kumpels den mörderischen Ausbeutungsmethoden der Grubenbarone zum Opfer gefallen. Überall dasselbe. Ob in Oberschlesien, im Waldenburger Revier, in Mitteldeutschland oder im Ruhrgebiet — das Proletariat muß sich zur Wehr setzen, entschlossener Kampf dem kapitalistischen Wahnsinn.

Auf allen Grubenanlagen im Neuroder Gebiet und in Waldenburg müssen sofort Belegschaftsversammlungen einberufen werden. Kumpels, denkt daran, daß euch jeden Tag das gleiche Schicksal treffen kann wie eure gemordeten Klassengenossen. Beschließt einen sofortigen Proteststreik, fordert durch Beschlüsse in den Belegschaftsversammlungen, daß die Elektrizitätswerk-Schläfen-N.-G. sofort die notwendigen finanziellen Mittel für die Opfer der Katastrophe und ihre Angehörigen zur Verfügung stellt. Die Aktionäre, die ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Kumpels ihre Profite steigern, sollen zahlen. Fordert die sofortige Auszahlung entsprechender Unterstützungsbeträge an die Hinterbliebenen der gemordeten Kumpels und die Angehörigen der Verletzten.

Auch die Kumpels von der Wenzeslausgrube, die sich bisher noch von den christlichen und reformistischen Gewerkschaftsorganen vom Kampf gegen die Grubenverwaltung und die profitgierigen Aktionäre zurückhalten ließen, müssen sich einreihen in die revolutionäre Kampffront und mit der gesamten Bergarbeiterchaft unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei gegen das mörderische kapitalistische Profitssystem kämpfen.

Alle Arbeiter, die bisher noch abseits geblieben haben, müssen sich der revolutionären Gewerkschaftsopposition anschließen; nur die KPD führt einen entschlossenen Kampf gegen das Unternehmertum. Vor einigen Tagen hat in Wolpersdorf eine Versammlung der KPD stattgefunden, in der scharfe Anklagen gegen die Verwaltung erhoben wurden.

Reiz zum Protest auf 24 Stunden die Grubenanlagen still; fordert für eure Gruben gleichzeitig die Durchführung aller notwendigen Sicherheitsmaßnahmen, um weitere Katastrophen zu verhindern! Fordert die Beseitigung des Antreibersystems und die Einführung der Sechsstundenarbeit unter und der Sechsstundenarbeit über Tage bei vollem Lohnausgleich und Erhöhung der Löhne!

Kumpels im Waldenburger Revier, rüft verächtlich zum Bergarbeiterkampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition am kommenden Sonntag in Waldenburg!

wissenlos nahm man keine Rücksicht auf die für das Leben der Bergarbeiter bestehende Gefahr. Sicherheitsmaßnahmen könnten die Profitsteigerung beeinträchtigen. Über 140 gemordete Kumpels und annähernd 50 Verletzte klagen die Grubenverwaltung an. Die durch die Kohlenäure vergifteten und schwer entsetzten Kumpels sind eine wuchtige Anklage gegen die mörderische kapitalistische Profitwirtschaft. Die Bergarbeiterfamilien in Neurode und Umgebung, von lähmendem Entsetzen ergriffen, zum großen Teil noch in der qualvollen Ungewißheit über das Schicksal der noch Eingeschlossenen, klagen an die Direktoren Tüper und Tollsdors und ihre Auftraggeber, die Aktionäre von dem Elektrizitätswerk Schläfen (N.-G.).

Arbeitermord auch auf der Friedenshoffnung-Grube

Ein Toter, ein Schwerver- und ein Leichtverletzter

Waldenburg, 10. Juli. In der Abteilung 28 der Friedenshoffnungsgrube wurden die Häuer Mendja und Tschersich von einem vom Stöß plötzlich hereinbrechenden größeren Bergestück überrascht. Mendja wurde an Schulter und Fuß verletzt. Der 25jährige Tschersich, der verschüttet wurde, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Im Untertagebetriebe der Glückhills-Friedenshoffnungsgrube wurde der Häuer Friedrich Aft aus Hermsdorf von einer Schrämmaschine erfaßt. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes.

schäftsopposition am kommenden Sonntag in Waldenburg!

Angeichts der gemordeten Klassengenossen von Neurode gilt es, die Reihen fester zu schließen und mit größerer Energie den Kampf gegen das Grubenkapital zu organisieren. Nur durch rücksichtslosen Kampf mit revolutionären Methoden unter Führung der KPD, wird es gelingen erfolgreich den brutalen Ausbeutungsmethoden entgegenzutreten. Auch in dem Waldenburger Revier und in Oberschlesien muß gegen die Vorstöße der Grubenkapitalisten und ihre brutalen Ausbeutungsmethoden eine revolutionäre Kampffront errichtet werden. Die Protestaktion gegen den Kumpelmord in Neurode muß gleichzeitig eine Solidaritätsaktion für die im Streik stehenden Bergarbeiter in Mansfeld werden.

Neue Betriebsstilllegungen angekündigt

105 061 Arbeitslose in Schlesien mehr als im Vorjahr

Die Entlastung des Arbeitsmarktes in Schlesien ist auch während der Zeit vom 16. bis 30. Juni weiterhin verhältnismäßig schwach und wiederum auch schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres gewesen. Die Arbeitsuchendenzahlen ragen nunmehr um 105 061 oder 89,4 Prozent über die entsprechenden Vorjahreszahlen hinaus. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 25 267 oder 21,5 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Insgesamt wurden im Bezirk des Landesarbeitsamtes Schlesien am 30. Juni 1930 222 619 Arbeitsuchende, also 2787 oder 1,2 Prozent weniger als Mitte des Monats gezählt. Bei den Hauptunterstützungsempfängern beträgt der Rückgang gegenüber dem 15. Juni insgesamt 4103 oder 2,8 Prozent, wobei bemerkenswert ist, daß erkmalig auch wieder ein Rückgang in der Gesamtzahl der Krisenunterstützungsempfänger zu verzeichnen ist. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am Ende des Berichtszeitraumes betrug 142 825, wovon 114 013 auf die Arbeitslosen, 28 812 auf die Krisenunterstützung entfielen.

Symptomatisch für die Unsicherheit der gesamten Wirtschaftslage und die immer noch hervorretende Verschlechterungstendenz sind die laufend gemachten Stilllegungsanzeigen. Im Monat Juni sind dem Landesarbeitsamt insgesamt 41 Teil- oder Vollstilllegungsanzeigen zur Kenntnis gelangt. Für den Monat Mai wurden 8 Voll- und 3 Teilstilllegungen ermittelt, durch die insgesamt 1875 Arbeitskräfte betroffen wurden; der Hauptanteil entfiel auf das Eisenhütten- (618 Arbeitskräfte) und die Zuckerrüben- (650 Arbeitskräfte).

Verzweiflungsszenen vor dem Grubentor

Die Grubenanlage ist abgeperrt worden, um die Angehörigen der Eingeschlossenen und die vielen Hunderte von Kumpels, die auf die weiteren Ergebnisse der Bergungsarbeit warten, zurückzufalten. Es spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Es wurde bekannt, daß die Bergungsarbeit zunächst eingestellt werden muß, weil angeblich die betreffende Steigerabteilung derartig mit Kohlenäure angefüllt ist und ein Eindringen weitere Todesopfer fordern würde. Die geborgenen Leichen und auch die Verwundeten sind durch die Gasvergiftung schwer entsetzt und bieten einen entsetzlichen Anblick. Die Erregung der Bevölkerung steigert sich von Stunde zu Stunde. Die vergangene Nacht wurde von den Bergarbeiterfamilien zum größten Teil schlaflos verbracht. Wände, verweint und verzweifelt forschten die Angehörigen fortgesetzt nach den Opfern der Katastrophe.

Die profitgierigen Aktionäre haben durch ihr unverantwortliches und verbrecherisches Treiben wieder einmal eine entsetzliche Katastrophe verursacht. Profit! Profit! — das ist ihre Lösung. Das Leben der Proleten gilt ihnen nichts. Über drei Millionen Erwerbslose in Deutschland, und das mitten im Sommer, da kommt es auf 150 Arbeiterleben nicht an. Die Wenzeslausgrube sollte stillgelegt werden, die über 3000 Mann zählende Belegschaft

Kein Kommunist Kommunalbeamter

Nur die KPD. führt den Kampf gegen „Notopfer“ und Beamtenentrechtung

Berlin, 9. Juli. (Eig. Bericht.) Der preussische Innenminister Dr. Waentig hat dem Amtlichen preussischen Pressedienst zufolge einen neuen Mandatentwurf herausgegeben, in dem festgelegt wird, daß Angehörigen der kommunistischen Partei und der NSDAP. unter allen Umständen und ohne Ausnahme die Befähigung als Kommunalbeamte zu versagen ist.

Bekanntlich hat der seinerzeitige sozialdemokratische Innenminister Erzberger im Januar dieses Jahres einen Erlass herausgegeben, daß eine Befähigung kommunistischer oder nationalsozialistischer Kommunalbeamter in unbefohlenen oder befohlenen kommunalen Ämtern nur dann erteilt werden soll, wenn sich dieser verpflichtet, sein Amt vorchriftsmäßig zu führen.

Zu gleicher Zeit veröffentlichte der Reichspostminister Schäkel einen Erlass, in dem alle Dienststellen angewiesen werden, jede Agitation des Personals in staatsfeindlichem Sinne zu verfolgen. Als staatsfeindliche Agitation wird auch bezeichnet, wenn Angehörige der deutschen Reichspost an öffent-

lichen Umzügen und Versammlungen mit staatsfeindlicher Tendenz in Uniform oder Dienstmütze teilnehmen.

Dieser konzentrierte Angriff gegen die Beamtenrechte — vor wenigen Tagen erst konnten wir über den Erlass der Otto-Braun-Regierung berichten, der sämtlichen Staats- und Kommunalbeamten die Beteiligung an der KPD. oder deren Unterstützung unter Androhung von Disziplinarstrafen verbot. — ist ein Versuch des bürgerlichen Staatsapparats, durch brutalen Terror die Beamten am Kampf für ihre Interessen, gegen „Notopfer“, Massensteuern und veräuferte Ausplünderung auf allen Gebieten zu hindern. Selbst der deutsche Beamtenbund und die bürgerlich-demokratische Presse müssen feststellen, daß der Erlass einen Bruch der Weimarer Verfassung bedeutet. Die Nazis werden zwar ebenfalls genannt, aber der Kampf richtet sich wie bisher nur gegen die kommunistische Partei. Ein Beweis mehr für die Beamten, daß nur die kommunistische Partei gefürchtet und verfolgt wird, weil sie als einzige innerhalb und außerhalb des Parlaments einen zähen Kampf für die wirtschaftlichen und politischen Interessen der unteren und mittleren Beamten führt.

Uebt Solidarität mit Mansfeld!

Neuer Streikbruchangriff zurückgeschlagen — Reformistische Verrätertätigkeit Gebt einen Stundenlohn für die Streitenden in Mansfeld!

Halle, 9. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Streiklage im gesamten Mansfelder Gebiet ist unverändert günstig. Der neue Streikbruchangriff des Stahlhelms ist noch kläglicher gescheitert als alle früheren Vorstöße. Ganze 14 Mann konnten am Montag für die Hetzartikel Verträge zum Abbruch gezwungen werden. Am Dienstag wurden sie ohne besondere Schwierigkeiten vom roten Streikpostendienst verjagt.

Am Dienstagabend unternahm die Polizei des Sozialdemokraten von Harnack in Eisleben eine Gummimützelatade gegen Streikposten der KPD. und auch gegen Mitglieder des Bergbau-Industriearbeiterverbandes. Die Polizei versuchte, mit geschwungenem Gummimützel die Streikposten vor sich herzutreiben, was jedoch am Widerstand der Streitenden scheiterte. Die Streikbrecher des Stahlhelm und der Nazis, zu deren Schutz diese Polizeilatade unternommen worden war, bekamen trotzdem eine Abreibung.

Die geschlossene Durchführung des Streiks bringt die Mansfeld-WG. in schwerste Verlegenheit. Der Kurs der Mansfeld-WG. Aktien ist in den letzten Tagen weiterhin von 66 auf 63,5 heruntergegangen und die der Mansfeld-WG. dienende Eislebensbürgerliche Presse diskutiert bereits die Frage, wann die Mitteilung an die Generalversammlung über den Verlust der Hälfte des Aktienkapitals, gemäß § 240 des Handelsgesetzbuches fällig sei.

Eben deshalb verstärken die Reformisten ihre Streikbrucharbeit. Die reformistische Zentralleitung hat durch ein Rundschreiben alle Streitenden aufgefordert, sich bei den Gemeinden in die Listen für Arbeitslosie eintragen zu lassen. Der Zweck ist, daß im Fall des verbindlichen Schiedsspruchs die Arbeitsämter die in diesen Listen eingetragenen als Streikbrecher an die Mansfeld-WG. vermitteln sollen. Die Reformisten schweigen noch immer zu der in aller Deutlichkeit gegen sie erhobenen Beschuldigung, daß die reformistische Zentralleitung bereits einem Lohnabbau von mindestens 5% Prozent zugestimmt hat und bestätigt damit die Richtigkeit dieser Behauptung.

Die Internationale Arbeiterhilfe speist täglich 7000 Streikende. Die Streikbrucharbeit der Reformisten und des Stahlhelms stellt erhöhte Anforderungen an die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft mit den Mansfelder Streitenden. Dringende Hilfe aus dem Reich ist unbedingt erforderlich. Die Mansfelder Kumpels appellieren an alle Werktätigen: Sammelt, sendet rasch, jeder Arbeiter gibt einen Stundenlohn am Jahrtag für Mansfeld, übt proletarische Solidarität!

Erweiterte Streikfront im Torgauer Landarbeiterkampf

Halle, 9. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Streik der Landarbeiter im Kreise Torgau hat durch die offene Parteinahme der sozialdemokratischen Polizei für die Gutsbesitzer eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Die Polizei im Streitgebiet ist verdoppelt worden. Im Laufe des gestrigen Tages brachte die Polizei 20 Stahlhelmer in Privatankom von Torgau nach dem Gut Adelswig. Die Kampffront dehnt sich trotzdem weiter aus. Sektoren ist die Belegschaft vom Gute Kantzig vor in den Streik getreten. Auf den übrigen im Kampfe stehenden Gütern wird der Streik mit Entschlossenheit fortgesetzt.

Die streikenden Arbeiter von Eisleben haben in einem Brief an die streikenden Landarbeiter in Torgau ihre Kampfbereitschaft ausgesprochen.

Lohnabbauaktion in den Vereinigten Staaten

Verstärkter Kampf auf dem Weltmarkt — Dem neuen imperialistischen Krieg entgegen!

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ bringt am 1. Juli folgende Meldung:

„Nach Mitteilungen der American Federation of Labour haben die Vereinigten Staaten am Vorabend einer allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbauaktion, als Folge der schweren Wirtschaftsdpression. Einzelne Unternehmen haben bereits

Lohn- und Gehaltskürzungen bis zu 25 Prozent angekündigt. Durch diese Maßnahme hofft die amerikanische Industrie bei gleichzeitiger Durchführung härtester Rationalisierung jetzt das Ausmaßgeschäft forcieren zu können. Offenbar gehe das Bestreben der Grobzeuger dahin, zunächst die Vorräte zu räumen. Hierbei werde an erhebliche Preisabschläge gedacht. Zweifelsohne würden die Weltmärkte schon in nächster Zeit im Zeichen eines verschärften Wettbewerbes stehen.“

Der Lohnabbau in Deutschland hatte sofort eine verschärfte Lohnabbauoffensive in England zur Folge, jetzt folgt eine solche in den Vereinigten Staaten. In allen kapitalistischen Ländern wissen die Unternehmer keinen anderen Ausweg aus der Abwärtskrise, als den brutalen Abbau der Löhne, wobei die Unternehmer überall die Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer haben. Aber auch das ist kein Ausweg aus der Krise, denn der für die Kapitalisten in Deutschland durch den Lohnabbau erzielte Vorteil beim kapitalistischen Wettbewerb wird aufgehoben durch die Maßnahmen der englischen und amerikanischen Unternehmer.

Das einzige Resultat ist zunächst nur die immer schärfere grauenhafte Verelendung der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern. Schon aus diesem Grunde ist es notwendig, daß die Arbeiter aller kapitalistischen Länder unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gemeinsam kämpfen, um den Lohnabbau abzuwehren. Der bevorstehende 5. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale wird alles tun, um eine geschlossene internationale Kampffront der Klassenbewußten Arbeiter herzustellen.

Aber die immer größere Verelendung der Arbeiter ist nicht die einzige Folge der Lohnabbauoffensive der Kapitalisten. Der verschärfte Konkurrenzkampf der kapitalistischen Gruppen führt immer rascher den Zeitpunkt näher, wo diese kapitalistischen Gegenläufer wieder mit den Worbewaffen ausgetragen werden. Es geht neuen imperialistischen Kriegen um den Weltmarkt entgegen.

Die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder sind berufen, diesem Wahnsinn ein Ende zu machen, sie müssen ihren Willen, gegen den imperialistischen Krieg zu kämpfen, heute notwendiger als je, zum Ausdruck bringen. Darum müssen die Kämpfungen zu großen Demonstrationen gegen den imperialistischen Krieg am 1. August beschleunigt werden.

SPD.-Polizei und Feme Hand in Hand

Verstärkte Polizeibefugung des Rheinlandes — Mit Hilfe der Femeverbrechen wird die Polizeieinschränkung im besetzten Gebiet durchbrochen

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Femeverbrechen gegen angebliche frühere Separatisten im bisher besetzten Gebiet dauern an. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden in Trier wieder in mehreren Häusern die Fenster eingeschlagen. Angeführt von der Polizei führten die Femebanden die Wille eines Zigarrenhändlers, durchschlugen die Vordächer, zertrümmerten Fenster und Türen und schlugen die Möbel kaputt und klein. Während dieser Femehandeltaten fanden die Ueberfallkommandos der Polizei vor der Wache mit Kränzenbomben bewaffnet und warteten, bis die Femebanden zu ihnen kamen.

Auf Anforderung aus dem ehemals besetzten Gebiet hat der preussische Innenminister am Mittwoch früh Berliner Polizeimannschaften nach Trier, Koblenz und Wiesbaden entsandt, da die dort verfügbaren Mannschaften angeblich nicht genügen. Das preussische Innenministerium läßt zugleich erklären, daß, falls dies erforderlich sein sollte, weitere Polizeikräfte nach dem Rheinland geschickt werden.

Es ist mehr als auffällig, daß die Polizei den Verbrechen der Femebanden völlig hilflos gegenübersteht, keinerlei Verhaftungen vornimmt und geradezu planmäßig immer erst am Ort der Verbrechen erscheint, wenn die Täter längst über alle Berge sind. Die Erklärung, daß die Polizisten mit den Femebanden sympathisieren, genügt nicht. Der Hauptgrund für dieses Verhalten der Polizei und wohl auch der Zweck der ganzen Femeaktionen wird klar, wenn man sich daran erinnert, daß die sogenannten Haager Vereinbarungen für Deutschland die Ver-

Abschied von Hitler

Immer mehr Austritte und Ausschüsse — Auch in Sachsen — Prügelei zwischen Nazis

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Austritte von Nationalsozialisten aus der Hitler-Partei. Der ehemalige Leiter der nationalsozialistischen Betriebsarbeit, Gau Groß-Berlin, Wilhelm Mummenschott, ist nun gleichfalls ausgetreten.

In Leipzig ist der nationalsozialistische Stadtverordnete Dr. Post ausgetreten. Die Plauener Nazi-Stadtverordneten Paal und Wolf, die Führer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion in Plauen, sind von dem berückichtigten Spinnfabrikanten und sächsischen Gauleiter der NSDAP, Mutschmann, ausgeschlossen worden.

Die Ortsgruppe Dallmin in Brandenburg ist geschlossen aus der Hitler-Partei ausgetreten und hat sich der Opposition angeschlossen.

Das Blatt Otto Stroffers bringt einen Bericht über Überfälle von Goebbels-Banden auf nationalsozialistische Zeitungsverkäufer, in dem es heißt: „Auf Grund dieses Hefts (des Goebbels-Blattes) sind unsere „NS.-Händler“ seit Tagen den wilden Angriffen von Goebbels-Deuten ausgesetzt. Die Goebbels-Deute belagern die Stände, beschimpfen unsere Händler, „Strolche, Lumpen“, sind die wilden „Kudrücke“, die ihnen an den Kopf fliegen, Deute, die den „NS.“ kaufen, werden mit Gewalt zurückgehalten.“

Diese Methoden der Goebbels-Führung zeigen, wie ernst die Spaltung für sie ist.

Neue Schröpfung der Mieter

Berlin, 9. Juli. (Eig. Meldung.) Der Rechtsausschuß des Reichstags hat heute ein Gesetz über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken beschlossen. Danach sollen diese Hypotheken, die man der Masse der Sparex in dem von Hindenburg unterschriebenen Aufwertungsgesetz auf 25 Prozent gekürzt hat, über den 1. Januar 1932 hinaus verlängert werden können. Nur soll ihr Zinsfuß jetzt von 5 Prozent auf 8 Prozent erhöht werden.

Wer zahlt die höheren Zinsen? Die Hausbesitzer denken nicht daran, es zu tun. Sie haben zwar ihre Sachwerte in der Inflation erhalten. Sie haben zwar im Raubbau des Aufwertungsgesetzes dreiviertel ihrer Hypotheken ohne einen Pfennig Entschädigung zu zahlen, ihren Gläubigern weggenommen. Aber die erhöhten Zinsen sollen die Mieter ausgebüßet bekommen.

Etwa 170 Millionen Mark im Jahr mehr wird den Mietern, die eben erst die Grundvermögenssteuererhöhung durch Preußen haben bleiden müssen, neu aufgedrückt.

Für die Kommunisten begründete Genosse Alexander einen Antrag, daß die Zinserhöhung bei den Aufwertungshypotheken auf keinen Fall zum Vorwand für eine Mieterhöhung genommen werden darf.

Der Antrag wurde abgelehnt. Die Mieter müssen zahlen, damit die Hausbesitzer ihre Rente, die Hypothekenbanken ihre Profite einjagen können.

30 Jahre SPD. — jetzt zur KPD.

Eine Antwort auf den Polizeisozialismus

In Ulmen im Ruhrgebiet fand am Sonntag, dem 6. Juli, ein Gewerkschaftsfest der freien Gewerkschaften statt. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition forderte in revolutionären Losungen zur Solidarität mit den streikenden Nordwest-Arbeitern auf. Auf Veranlassung des Leiters des Gewerkschaftslokals, Neumann attackierte die Polizei die oppositionellen Gewerkschaftler und versuchte, sie aus der Kundgebung zu entfernen. Das provokatorische Vorgehen der Gewerkschaftsbürokraten gemeinsam mit der Polizei, die bestialisch auf die Arbeiter einschlugen, brachte die Arbeiter und Mitglieder der freien Gewerkschaften in helle Empörung. Der Arbeiter Scharf, der dreißig Jahre freigebergschaftlich und fast ebenso lange in der SPD. organisiert ist, solidarisierte sich mit der KPD. und vollzog spontan seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei.

Sozialdemokratische Arbeiter, folgt dem Vorgehen des alten Parteiveteranen!

2400 neue Wohnungen wurden in Leningrad von Arbeitern bezogen. Im Frühjahr werden weitere 1400 Wohnungen fertiggestellt.

pflichtung enthalten, nur eine beschränkte Anzahl staatlicher Schutzpolizei im Rheinlande zu unterhalten. Die jetzt vom preussischen Innenministerium nach Trier, Koblenz, Wiesbaden entsandten Polizeitruppen gehen über die in den Haager Vereinbarungen zugelassene Zahl hinaus. Femebanden und SPD.-Polizei spielen sich gegenseitig in die Hände.

Wir haben immer wieder darauf verwiesen, daß die jetzt im Rheinlande begangenen Verbrechen von Stellen organisiert werden, die aus staatlichen Quellen finanziert werden. Niemand hat gewagt, diese Tatsache zu bestreiten. Die jetzigen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür.

Jungpartakusbund marschiert

In den letzten Wochen machte der JSB. sehr gute Fortschritte. In Chemnitz traten in den letzten vierzehn Tagen 50 Kinder, in Leipzig in den letzten vier Wochen 100 Kinder dem JSB. bei. In Annaberg (Erzgebirge) wurde vorige Woche im Anschluß an eine sehr gut besuchte Schülerversammlung ebenfalls eine Gruppe des JSB. gegründet. Außerdem liegen Aufnahmen aus allen anderen Unterbezirken vor.

Jungpioniere, macht es so weiter!

Mobilisiert die Arbeiterkinder zum Welttreffen vom 23. bis 27. Juli in Berlin.

Das Wachstum der revolutionären Bewegung in Polen-Oberschlesien

Seit den Wahlen zum schlesischen Sejm, in dem der Arbeiter- und Bauernblock 27 000 Stimmen eroberte und damit seine Stimmenzahl im Verhältnis zu den Wahlen 1928 um 30 Prozent vermehrte, in den Industriebezirken die PPS, und die DSDWP (Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei) geschlagen hatte, hat die revolutionäre Bewegung der ober-schlesischen Arbeiterschaft einen großen Aufschwung genommen.

Die bedeutendsten Aktionen der Arbeiterklasse Oberschlesiens in der letzten Zeit waren die Vorbereitung des Kongresses der Gewerkschaften am 6. Juli in Kattowitz, die Aktion gegen den Betrug des sozialfaschistischen Kongresses der Zentralkomitees in Krakau und die Aktion der Arbeitslosen, die sich mit den beiden Aktionen politisch verflocht, wie auch die Vorbereitungen zu den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter.

Die Gewerkschaftsbewegung Oberschlesiens ist ungeheuerlich gespalten und schwach. Es gibt acht Gewerkschaftszentren: der PPS, der DSDWP, der Offenen Faschisten — die Federacja Pracy, der polnischen christlichen Demokraten, des deutschen Zentrums, der Nationalen Arbeiterpartei und die „Wolne Zwiazki“. Alle bestehenden Gewerkschaften erfassen zusammen nur einen geringen Bruchteil der Arbeiterschaft, insgesamt kaum 10 Prozent. Alle Kämpfe werden verraten und dem faschistischen Schiedspruch ausgeliefert.

Die Gewerkschaftslinken hat die Aufgaben, Organe der Arbeiterschaft zu schaffen, die die Gesamtheit der Arbeitermassen zusammenfassen. Konferenzen dienen dazu, die Massenaktion zum Kongress auf breiter Grundlage zu entfalten. In einer großen Reihe von Gewerkschafts-, Arbeitslosen- und Betriebsversammlungen wurden Delegierte zum Kongress gewählt.

Die Arbeitslosenkonferenz Oberschlesiens hat der Arbeitslosenbewegung ein wichtiges Kampfinstrument gegeben: es wurde das Zentralkomitee der Arbeitslosen gewählt, das sich auf neun örtliche Arbeitslosenkomitees stützt, deren Zahl jedoch dauernd wächst. An der Konferenz nahmen 60 Delegierte teil, die neun Komitees und außerdem sechs Arbeitslosenversammlungen, die Delegierte gewählt hatten, vertraten. Die Arbeitslosenkonferenz wählte ihrerseits Delegierte zum Kongress der Gewerkschaftslinken, rief die Arbeitenden zum gemeinsamen Kampfe auf (Siebenstundentag, sechs Stunden unter Tage, gegen die mörderische Rationalisierung, um Lohnhöhung usw.), sie entlarvte den Oppositionskampfeinwurf der Zentralkomitees, die Scheinbare Arbeitslosenfreundlichkeit der PPS, stellte Forderungen der Arbeitslosen auf, protestierte gegen den faschistischen Terror.

Das Kongressmeeting in Königshütte am 29. Juni gestaltete sich zu einer Massenkundgebung von über 1000 Arbeitern und etwa 200 Delegierten aus Jagstbier, Warschau und Krakau, die trotz des Polizeiterrors erschienen. Die Tagung, auf der kommunistische Abgeordnete sprachen, wurde schließlich von der Polizei gesprengt.

Nach den Kundgebungen vom 29. Juni nahmen die Versammlungen einen besonders stürmischen Charakter an.

Bezeichnend für die letzte Versammlung am 4. Juli in Slesianowice war sowohl die für Oberschlesien große Zahl der Teilnehmer (4000) als auch, daß sie eine gemeinsame Versammlung der Arbeitenden und Arbeitslosen war.

Die revolutionäre Bewegung, die immer mehr den konterrevolutionären Damm, den die Sozialfaschisten aller Schattierungen aufzurichten versuchen, bricht, beunruhigt die Bourgeoisie und die Sozialfaschisten außerordentlich.

Die letzten Ereignisse zeigen, daß die Arbeiterschaft Polnisch-Oberschlesiens sich immer weniger von den Sozialfaschisten trennen läßt, immer mehr zur Offensive übergeht, daß der Elan der Massen allmählich einen revolutionären Charakter annimmt. Die wachsende Gemeinschaft der Arbeitenden und Arbeitslosen gibt der Bewegung eine revolutionäre Stärke.

XL London, 8. Juli. Wie das Arbeitsministerium bekanntgibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien und Wales in der am 30. Juni beendeten Woche 1 890 600. Das sind mehr als in der Vorwoche und 748 218 mehr als in der gleichen Woche des vergangenen Jahres.

Aufstandsbewegung in Madras

Erneut heftige Kämpfe in der indischen Nordwestprovinz — Macdonalds Bombenflugzeuge wieder in Tätigkeit

Bombay, 8. Juli. Die Verhaftung von sechs Arbeitern in Madras führte zu Kundendemonstrationen und Kundgebungen. Die Polizei vermochte die Massen nicht auseinanderzutreiben und gab fortgesetzt Salven ab. Ein Demonstrant wurde getötet, etwa zwanzig schwer verletzt. Die empörte Menge griff darauf die Polizeitruppen mit Steinen, Steinen und Eisenstangen an und trieb sie in die Flucht. Sämtliche Telefon- und Telegraphendrähte wurden durchgeschnitten, um die Herbeiführung von Militär zu verhindern. Die Menge setzte zum Sturm auf staatliche Gebäude ein. Inzwischen hatten sich die Polizeikommandos wieder gesammelt. Es kam zu schweren Straßenkämpfen. Ueber die gegenwärtige Lage verlautet noch nichts.

In der Nordwestprovinz haben die Aufständischen einige englische Grenzposten angegriffen und erobert. In der Nähe des Ortes Marob wurde eine Brücke zerstört. Das englische Bombengeschwader ist sofort in die Aufstandsgegend entsandt worden und hat mehrere Eingeborenenortler dem Erdboden gleich gemacht.

Der indische Vizekönig Lord Irwin hat gestern in Simla die Erklärung abgegeben, daß die britische Regierung die Konferenz um den runden Tisch für den Herbst nach London einberufen habe. Die „Ergebnisse“ der Konferenz würden dann die Grundlage der Vorschläge bilden, die die britische Regierung später dem Parlament unterbreiten werde.

Zur gleichen Zeit, wo in Madras englische Soldatentruppen Salven in die Menge feuerten, wo in der Nordwestprovinz 80 englische Flieger Männer, Frauen und Kinder dahinnordeten, hielt der König von England anlässlich der Eröffnung eines

„Indien-Hauses“ eine Rede, in der er seine „Friedfertigkeit“ und „persönliche Haltung“ gegenüber dem „indischen Volke“ betonte.

Revolutionäre Kundgebungen auf Kuba

Neuport, 9. Juli. In Havana auf Kuba fanden anlässlich der Deportierung von zehn Kommunisten gewaltige Massendemonstrationen statt. Auf den Docks von Santa Clara staute sich die Menge, die durch keine Polizeimahnahme zum Auseinandergehen zu zwingen war. Ueber ihren Köpfen flatterten Fahnen mit Aufschriften, wie: „Nieder mit dem weißen Terror in Kuba!“ oder „Nieder mit dem Yankeeimperialismus!“ Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, in deren Verlauf mehrere Arbeiter verwundet wurden. Ueber die Docks ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der chinesische Generalkrieg

Schanghai, 9. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten machte die Armee Tschangtschais ihren Angriff auf Kailang nach dreiwöchigen, verlustreichen Kämpfen aufgeben. Auf beiden Seiten sollen 40 000 Mann gefallen sein. Der Befehlshaber der Hanjing-Armee hat jetzt die Angriffskräfte geändert und greift, verstärkt durch 50 000 Mann, in der Gegend von Jentschawu an der Eisenbahnlinie Tientsin-Hankau an mit der Absicht, eine neue Offensive gegen den Norden vorzutragen.

Blutige Zusammenstöße in Ägypten

8 Tote, 100 Verwundete

Kairo, 9. Juli. Bei einer von Nahaas Pascha, dem ehemaligen von England gestützten Ministerpräsidenten, einberufenen Versammlung der Wafd-Partei in Mansura kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär.

Die Regierung hatte die Kundgebung verboten. Das Militär ließ das Auto Nahaas Paschas mit aufgesperrtem Bajonett aufhalten. Die Menge ging mit Steinwürfen gegen die Soldaten vor, die mehrere Salven abgaben. Drei Ägypter und drei Polizisten wurden getötet, etwa 100 Personen verletzt, von denen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus noch zwei verstarben.

Pilsudski-Diktatur fürchtet die kommunistische Presse

Einfuhr von elf Tageszeitungen verboten

Warschau, 9. Juli. Das Innenministerium hat auf Grund eines entsprechenden Erlasses des Staatspräsidenten die Einfuhr von 11 kommunistischen Zeitungen nach Polen verboten. Darunter befinden sich sieben sowjetrussische Zeitungen und Zeitschriften und die Organe der westeuropäischen kommunistischen Parteien.

Straßenkämpfe in Warschau

Große Arbeitslosenkundgebung im Zentrum

Warschau, 8. Juli. Heute früh fanden im Stadtzentrum große Kundgebungen der Erwerbslosen statt. Die zahlreich aufgeboteene Polizei vermochte nicht die Demonstrationen

anzulösen. Vom Staatlichen Arbeitsvermittlungsamte gegen die Arbeitslosen vor das Rathaus. Hier stellten sich ihnen Polizeitruppen mit blanker Waffe entgegen. Es kam zu heftigen langandauernden Straßenkämpfen. Fünf Demonstranten wurden verletzt. In den Arbeiterquartieren herrscht große Erregung.

V. Kongress der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale

Protestkundgebungen der Arbeiterschaft

Stockholm, 8. Juli. Auf einer Sitzung der Exekution der Amsterdamer Internationale am Sonntag, die der offiziellen Eröffnung des V. Internationalen Kongresses der Amsterdamer Internationale in Stockholm am Montag voranging, wurde beschlossen, die durch die Sozialfaschisten durchgeführte Spaltung der finnischen Gewerkschaftsbewegung gützlich zu heißen und die neue sozialdemokratische Splittersondation in die Amsterdamer Internationale aufzunehmen.

Am Montag fand nach den Reden von Gausson und dem Vorsitzenden des schwedischen Gewerkschaftsbundes, Johansson, ein großes Bankett im vornehmsten Stockholmer Vergnügungsviertel, Sallsjoebaden, statt.

Heute, Dienstag, hielten Thomas, Wier u. a. Begrüßungsansprachen, worauf Gausson den Bericht der Exekution erstattete. Abends wird ein weiteres großes Bankett im Goldenen Saal des Stockholmer Rathauses stattfinden, zu dem die Stadt Stockholm eingeladen hat.

Die schwedische Arbeiterschaft hat eine Protestkundgebung gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale abgehalten, an der sich Tausende beteiligten.

Zum Siebenstundentag übergegangen ist die Textilfabrik „Dobroter“ in Leningrad. Die Fabrik hat eine Belegschaft von 2100 Arbeitern und hat ihr Produktionsprogramm bisher glänzend erfüllt.



Copyright by Internationales Arbeiterverlag, Berlin.

Fortsetzung.

Sie verabhiedeten sich voneinander. Wassja verschwand in dem vierstöckigen Gebäude und Jascha ging auf die großstädtisch erleuchtete Straße und rief mit einer Bourgeoisgeste: „He, Kutsher!“

Die schwerhörige Wirtin hört

Zwan Petrowitsch war keineswegs ruhig. Er sah, den Kopf auf beiden Händen gestützt, und sah in ein dickes Heft, das vor ihm aufgeschlagen lag.

Auf dem Titelblatt stand mit großen Buchstaben in Druckchrift: „Zwischen den Fronten“, und darunter in halbgroßer Druckchrift: „Aus einem Tagebuch von Z.“

Er wußte nicht recht, welchen Namen er sich geben sollte. Er wußte fast selber nicht mehr, wer er war. Und dieses Nichtwissen ärgerte ihn jetzt.

„Kommunist bin ich nicht... Sozialrevolutionär bin ich auch nicht mehr... Sozialdemokrat schon lange nicht...“

Er warf sich in den Sessel zurück, ließ den Kopf nach hinten hängen und dachte nach: „Antischka...“

Wie ein Bienenschwarm überfiel ihn eine Fülle von Gedanken, die sein Hirn beengten, und in der Herzgrube nagte ein Schmerz.

Die Zigarette, die auf dem Aschenbecher liegen geblieben war, war schon längst ausgebrannt und hinterließ ein dünn gedrehtes Würstchen aus Asche. Zwan Petrowitsch sah noch immer in Gedanken versunken.

Es lag ihm schwer auf dem Herzen. Er fühlte, daß bald etwas geschehen müsse, irgend etwas, das sein Leben von Grund auf ändern würde. Er wußte, der heutige Tag war eine Grenze, ein Einschnitt zwischen Gestern und Morgen.

Gestern — das war seine Jugend, jugendliche Schwankungen, Liebe und sogar eine große Liebe... Anna und dann das Kind... Natscha... wie sonderbar das alles war. Jetzt hieß er Panoff, jawohl. Zwischen den Fronten — so ist das Leben in einer Zeit, in der die Welt vor der Frage steht: Sein oder Nichtsein. In dieser stürmischen, chaotischen Zeit war alles möglich, sogar...

Nein, länger konnte er dieses Leben nicht ertragen. Die Stuben wurden wirklich zu eng und die Straßen und die ganze Welt. Wäre er ein Dichter, ein großer, genialer Dichter, ein Byron oder ein Tolstoi, er würde ein großes Werk schreiben — sein Leben — sein kurzes und doch so schauerhaft langes Leben wäre ein guter Stoff für eine große Dichtung.

Und an dieser Stelle wäre das Epos ein vierediges Zimmer, mit Möbeln vollgepropt, daß man sich kaum bewegen konnte, und nebenan — eine alte, schwerhörige Frau.

Wäre sie wenigstens nicht schwerhörig, könnte sie wenigstens verstehen, was man zu ihr sprach, er würde sich neben sie setzen, würde sie wie ein Sohn seine Mutter umarmen und an sein pochendes Herz drücken, ihren ergrauten Kopf zwischen seine Hände nehmen und ihn mit heißen Tränen benetzen.

Er war jetzt hilflos wie ein Kind. Wenn er nur weinen könnte, Tränen würden ihn retten, in seinem Herzen hat sich vieles angesammelt. Vielleicht war es besser für ihn, daß die Wirtin schwerhörig war. Sie wird nichts verstehen, und er wird ohne Sagen sein Herz vor einem lebendigem Menschen ausschütten können.

Er mußte jetzt zu irgendjemand sprechen, ganz gleich zu wem, er mußte laut sprechen, schreien, damit ihn jemand hörte. Aber gerade das, wovon er erzählen wollte, durfte niemand erfahren, niemand, selbst Wassja nicht. Wassja kannte seine politische Ueberzeugung, seine politischen Pläne, aber er war zu nüchtern, um seine innersten persönlichen Ergebnisse zu verstehen.

Es gab hier keinen Menschen, der ihn verstehen konnte, niemand, dem er sein Innerstes mitteilen könnte. Niemand... Anna... ihr konnte man alles erzählen.

Er strich nervös sein Haar zurück und ließ wie ein Gehefter im Zimmer auf und ab. Er mußte jetzt wenigstens zu dem „Großmütterchen“ sprechen.

Er hielt einen Augenblick inne, als lauschte er in sich hinein, als wollte er sich überzeimen, daß er bei Sinnen war. Dann klopfte er an die Tür.

Er wartete an der Tür, dann erinnerte er sich, daß sie ihn ja nicht hören konnte und steckte den Kopf durch die Tür.

„Großmütterchen“ sah auf einem großen Sofa, ihre Hände steckten in Pantoffeln und die kleinen schmalen Hände bewegten lange Stricknadeln.

Er verneigte sich und sagte, freundlich lächelnd: „Guten Abend.“

Die Alte schien nichts bemerkt zu haben, sie sah nicht auf. Nach einer Weile wurde sie unruhig, als fühlte sie, daß sich jemand in ihrer Nähe befand. Sie bewegte den Kopf, und ihr Blick fiel wie zufällig auf den an der Tür stehenden Zwan Petrowitsch.

Als sie ihn erblickt hatte, stand sie schnell auf und begrüßte ihn sehr höflich: „Treten Sie näher, nehmen Sie Platz.“

„Danke. Ich werde mich lieber an den Ofen stellen und mich ein wenig wärmen. Lassen Sie sich in Ihrer Arbeit nicht stören und bleiben Sie ruhig sitzen.“

„Wie? Sehen Sie sich doch. Warum nehmen Sie nicht Platz?“ Sie brachte ihm einen Stuhl an den Ofen.

„Es ist kalt heute, ein großer Frost.“

„Wie?“

Einen Augenblick wurde es still. Die Alte setzte sich wieder auf das Sofa, aber sie strickte nicht mehr. Sie bewegte sich auf ihrem Platz unbeholfen hin und her und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf Zwan Petrowitsch.

Er stand am Ofen und fühlte sich unbehaglich. Womit sollte er anfangen? Wozu sollte er zu einem Menschen sprechen, der ihn nicht verstand? Er fühlte sich gar nicht wohl und sagte leise vor sich hin: „Wie traurig, wie traurig...“

„Wie? ... Ja, kalt, sehr kalt. Ich bin schon eine Mit-eingesessene in Sibirien. Mein Mann war Hauptmann.“

Er stand unruhig und ungeduldig am Ofen. Sie unterbrach sich und nahm aus Verlegenheit wieder ihre Strickarbeit auf.

Jetzt fühlte er sich etwas behaglicher. Sie sah ruhig da, mit ihrer Strickarbeit beschäftigt, und er konnte sie aus seiner Ofenecke still betrachten.

Er blieb am Ofen stehen, wärmte nervös seine Hände und begann unwillkürlich im Zimmer auf und ab zu gehen. Es wurde ihm etwas leichter zumute, seine Gedanken trugen ihn weit fort. Er erinnerte sich an seine Jugend, seine alte Mutter, die genau wie die Alte, auf einem Sofa sitzend, in den langen Winterabenden zu stricken pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Explosionskatastrophe in England



Wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, ist in Castleford bei Leeds infolge Explosion eines Benzintanks eine Chemische Fabrik in die Luft geflogen. Zahlreiche benachbarte Häuser wurden zerstört. Außer dem ungeheuren Sachschaden sind 13 Tote und eine Reihe Schwerverletzter zu beklagen. Unser Bild zeigt das Trümmerfeld kurz nach der Katastrophe.

„Uebermenschen“-Zucht



Professor Woronow, der zur Zeit seine Tätigkeit nach Japan verlegt hat, erklärte jüngst, daß er imstande sei, durch eine einfache Operation, und zwar durch Einpflanzung einer dritten Drüse, sogenannte „Uebermenschen“ zu züchten. Woronow geht von der wissenschaftlichen Erkenntnis aus, die die Geschlechtsdrüsen als Hauptquelle menschlicher Kraft und Energie bezeichnen. Durch Einpflanzung einer dritten Drüse will Professor Woronow die Menschen größer, ausdauernder, geistig regamer machen und ihm ein längeres Leben bereiten.

Bei der Flugbootkatastrophe auf der Ostsee

Alle fünf Vermißten ertrunken

Sämtliche Hilfschiffe zurückberufen — Keine Hoffnung mehr auf Rettung Erschütternder Bericht eines Augenzeugen

Die schwache Hoffnung, der auch wir gestern Ausdruck verliehen, daß Passagiere und Besatzung des Dornier-Wal-Flugbootes „D 864“, das bekanntlich über der Ostsee von einer Motorpanne betroffen und zu einer Kollision auf der Ostsee gezwungen wurde, gerettet seien, hat sich leider nicht erfüllt. Der kleine holländische Segler „Eyes“, den man seit Bekanntwerden des Unglücks heftig gesucht hat, da man annahm, daß er einige Überlebende an Bord genommen habe, ist Mittwoch früh in Stralsund ohne Passagiere des Unglücksflugbootes eingelaufen.

Wie der holländische Kapitän der Deutschen Luft Hansa berichtet, hat er am Montag, etwa 10 Seemeilen von Bornholm entfernt, den Schwimmer eines Flugbootes gesichtet, an den sich eine Frau, mehr tot als lebendig, anklammerte. Bei der Rettungsaktion versuchten Matrosen die Frau durch einen Haken an der Schwimmweste zu fassen. Schon glaubte man sie gerettet, als der Gürtel der Schwimmweste riß, worauf die Unglückliche lautlos versank und nicht mehr gerettet werden konnte. Allem Anschein nach handelt es sich bei der Ertrunkenen um das 23jährige Fräulein Kortrop.

Der im Krankenhaus in Nexö liegende Flugzeugführer Kuring gab nochmals einen Bericht von der Katastrophe, woraus hervorgeht, daß am Montag, 18.30 Uhr, zunächst einige beunruhigende Takte in der Maschine erfolgten, worauf der Motor abgestellt wurde. Dann wurde festgestellt, daß der Propeller zertrümmert und abgefallen war. Ohne Beschädigung der Maschine erfolgte endlich die Landung. Kurz darauf aber brach eine Welle im Motorgetriebe und dann setzte plötzlich die Radiostation aus. Zum Glück waren aber bereits einige Notsignale von anderen Schiffen aufgenommen worden. Als erster kam ein Motorsegler zu Hilfe, der das schwimmende Flugzeug ins Schlepp nahm. Fast drei Stunden ging das Abschleppen des Unglücksbootes ohne Zwischenfälle vonstatten. Plötzlich aber warfen starke Winde die Maschine herum, so daß sie nach einigem Hin- und Herkippen gänzlich unerwartet kenterte.

Alles sprang über Bord und als Kuring wieder auftauchte, sah er Fräulein Kortrop mit Schwimmweste auf dem Wasser schwimmen.

Zusammen mit dem schwedischen Passagier Erikson konnte



Unser Bild zeigt den Typ eines Dornier-Wal, dem das untergegangene Flugboot angehörte. Rechts eine Uebersichtskarte.

dann Kuring das Rad des Flugbootes wieder erklimmen. Fräulein Kortrop und ein anderer Passagier trieben dann ab. Gegen 20 Uhr wurde Kuring von dem Motorsegler als letzter Mann gerettet.

Auf Grund der nunmehr vorliegenden Berichte muß also mit der Tatsache gerechnet werden, daß die fünf vermißten Passagiere in den Wellen umgekommen sind. Sämtliche Schiffe, die sich an der Rettungsaktion beteiligt haben, wurden inzwischen funktentelegraphisch von der Hoffnungslosigkeit des weiteren Suchens in Kenntnis gesetzt.

Drakonische Zuchthausurteile im

Mordprozeß Meußdörffer

Widersprechende Sachverständigen-Urteile

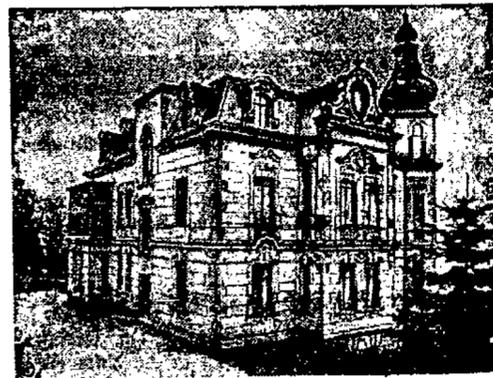
Bayreuth, 9. Juli. Am Dienstagabend verurteilte das Bayreuther Schwurgericht unter allgemeiner Spannung des dichtbesetzten Gerichtssaales das Urteil im Mordprozeß Meußdörffer aus Kulmbach. Die Angeklagten Schubert und Popp wurden wegen schweren Raubmordversuches, durch den unmittelbar der Tod der Frau Meußdörffer herbeigeführt wurde, zu 6 und zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen der in diesem Verbrechen beandeten besonderen Niedrigkeit der Gesinnung erhielten die Angeklagten noch 5 Jahre „Zuchthaus“ und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dieses überaus drakonische Urteil kam zustande, trotzdem sich die medizinischen Sachverständigen in allen wesentlichen

Teilen widersprachen. Während also ein Teil derselben erklärte, daß der Tod der Frau Meußdörffer unmittelbar durch das Würigen und Anebeln durch die Angeklagten herbeigeführt worden wäre, behauptete ein anderer Sachverständiger,

daß der Ersttötungstod der Frau Meußdörffer nicht nachgewiesen sei. Seiner Meinung wäre sie vielmehr infolge des Schreckens einem Herzschlag erlegen.

Trotzdem das eigentümliche Verhalten des Kommerzienrats Meußdörffer in der Mordnacht keineswegs in diesem Prozeß



Die Villa Meußdörffer in Kulmbach

geklärt wurde, erklärte der Staatsanwalt, daß Meußdörffer nunmehr von dem schweren Verdacht, daß er an der Tötung seiner Frau mitgewirkt habe, „restlos gereinigt“ sei. Im übrigen habe die Verhandlung einwandfrei die Richtigkeit des Geständnisses der beiden Angeklagten ergeben. Er beantragte gegen Schubert zehn Jahre und gegen Popp acht Jahre Zuchthaus. Das Gericht kam jedoch zu dem obengenannten Urteil, das natürlich alles andere als milde ist.

Einsturzkatastrophe in Amerika

Sechs Tote, zahlreiche Verletzte

Newport, 9. Juli. In Pennsylvanien, im amerikanischen Staate New Jersey, wurden beim Einsturz eines Felsenbammes zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben. Sechs fanden dabei den Tod, zahlreiche andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Schredenstat einer Bürgermeistersfrau

Wahnsinnige Mutter versucht ihre beiden Kinder mit Beilhieben zu töten

Böschung, 9. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich in Rinteln bei Böhmen eine entsetzliche Familientragödie. In einem Anfall von Wahnsinn versuchte die Frau des dortigen Bürgermeisters ihre beiden schlafenden Kinder, ein sechs- und ein zehnjähriges Mädchen, mit Beilhieben zu töten.

Als auf das gellende Hilfergeschrei der zu Tode erschreckten Kinder die Angehörigen herbeieilten, hatte die Wahnsinnige den Kindern bereits furchtbare Kopfverletzungen beigebracht. Das zehnjährige Mädchen schwelgt in Lebensgefahr, ihr Ableben wird baldmöglichst erwartet. Die Frau selbst wurde in dem Sanatorium von Rinteln untergebracht. Wie es heißt, soll die Krankheit ihres Mannes und die dadurch bedingte wirtschaftliche Zerrüttung die Ursache eines Nervenleidens der Frau gewesen sein, das sich nun unerwartet in einer derartig blutigen Tat ausgemittelt hat.

Raubmord im Walde

Chauffeur erschlagen und seiner Barkchaft beraubt

Güterlosh, 9. Juli. Der seit vier Tagen vermißte Kraftwagenführer Johann Kottmann aus Gütersloh wurde am Mittwoch morgen von Kurgästen im Walde bei Schloß Holte ermordet aufgefunden. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf.

Nach polizeilicher Feststellung soll Kottmann von zwei Jahrgästen, die er am 4. Juli vom Bahnhof Gütersloh nach Schloß Holte gefahren hatte, erschlagen und dann seiner Barkchaft beraubt worden sein. Die Täter hatten die Leiche in einer Mulde, teils eines Waldweges, im dichten Unterholz versteckt, so daß sie bisher nicht gefunden werden konnte. Erst durch den Leichengeruch wurden Vorübergehende aufmerksam. Vor den Tätern konnte bereits eine genaue Personalbeschreibung ermittelt werden.

Vor den Augen der Mutter ertrunken

Vor den Augen der Mutter versanken gestern nachmittag in der Ostsee bei Bad Mützig die beiden 17- und 19jährigen Söhne des Kurgastes Gebauer. Da der Strand zur Zeit des Unfalls menschenleer war, gelang es nicht, schnelle Hilfe herbeizurufen. Die Leichen der beiden ertrunkenen Brüder konnten noch nicht geborgen werden.

Riesenmoorbrand in Ostpreußen

Ein Riesenmoorbrand wütet zurzeit auf dem zwischen den Dörfern Jamnow, Jarben und Giansee im Kreise Greifenberg (Pommern) gelegenen großen Torfmoor. Bisher sind etwa 150 Morgen Moor von dem Brande ergriffen worden.

Waldenburger Bergland Bergarbeiterkongress gegen den Arbeitermord auf Wenzeslausgrube

Berglumpel!

Am Sonntag, dem 13. Juli, findet in Waldenburg der neberschlesische Bergarbeiterkongress, einberufen von der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, statt. Der Kongress wird nicht nur zu den Lohn- und Arbeitszeitfragen konkrete Kampfmaßnahmen beschließen, sondern wird auch zu der ungeheuerlichen Grubenkatastrophe auf Wenzeslausgrube, wo über 145 Massengenossen gemordet worden sind, Stellung nehmen und dementsprechende Kampfbeschlüsse fassen. Keine Schachtanlage darf auf diesem für die niederschlesische Bergarbeiterschaft wichtigen Kongress fehlen. Dort, wo noch keine Delegierte gewählt worden sind, muß dies sofort geschehen.

Hitzefälle in der Lokusredaktion

W.A.B.-Bonzen phantazieren

Tredwacht-Paul hat in seinem Revolverblatt in der Nr. 151 vom vergangenen Sonnabend selbst zugegeben, daß er, infolge der Hitze, allerlei Blödsinn verjappt und begründet damit die Notwendigkeit, seine Ferien anzutreten. Daß es ihm nicht allein so geht, glauben wir ihm aus Wort, denn der Artikel in derselben Nummer, den sicher sein „...-Arbeiter“ über die „Zeche Glend und der revolutionäre Betriebsrat“ verbrochen hat, kann nur ein Produkt eines Individuums sein, das stark an Gehirnweichung oder Schwindel leidet. Ja, es ist wirklich schlimm mit der Hitze, besonders dann, wenn man das „Rech“ hat, Bronze zu sein und gezwungen ist, einen Fettpanzer mit durch das erdärmliche Hungerdasein zu schleppen!

Jedenfalls hat es dem bewußten Tredwachttribünen nicht gepuht, daß wir in der „Arbeiter-Zeitung“ und „Schlagel und Eisen“ Mißstände und Entartungen gewisser Beamten angeprangert haben. Er sieht in dem Artikel: Unfähigkeit des von Kommunisten besetzten Betriebsausschusses der Meischgrube — und vergißt dabei, daß die erwähnten Mißstände gerade dort in den Abteilungen zu suchen sind, wo der frühere Vorsitzende des Betriebsrats, der SPD-Mann Prank, arbeitet bzw. befehlt. Also, Bezirksleitung vom Katasteramt: Erfindet auch ein andermal ein wenig besser, ehe ihr dem Tredwacht-Paul ein Manuskript schickt, sonst blamiert ihr euch wieder jämmerlich! Also, nicht der oppositionelle Ausschuss ist „unwissend in der Frage der gesetzlichen Bestimmungen“, sondern es ist demnach der SPD-Genosse Prank. Tredwacht diener nicht viel unternommen oder geschwiegen hat, hat der Ausschuss durch seinen Vorsitzenden erreicht, daß die seit Jahren unter SPD-Regie stehende Grube in der hundertstündigen Arbeit beseitigt wurde. Die Aufforderung an die Kumpel in unserer Presse, sie sollen sich den Lohnentzug nicht gefallen lassen, ist vollkommen angebracht. Nur sollte Hoffmann anstatt von seinem Bezirksbüro aus Giltweise gegen die 111 kommunistischen Betriebsräte zu senden, die natürlich abprallen, lieber Klage einreichen. Er hätte damit seinem Gewährsmann und seinen Postenfolger einen besseren Dienst erwiesen.

Die Weisheit, daß die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition angeblich versprochen habe, „alle Mißstände zu beseitigen, wenn sie genügend Stimmen und Mandate erhalte“, sieht Hoffmann und seinem kläglichen Rest von Parteimännern ähnlich!

Die Behauptung, daß die oppositionellen Betriebsräte „gar keinen Einfluß auf den Werken“ hätten, ist ebenso frech wie dumm und nur von solchen Leuten möglich, die die Gruben mit ihrem Betrieb nur noch vom Hörensehen kennen. Mit solchen Mägen können Hoffmann und Co. ihre sorgelosen Jungs nimmer reiten. Die aktiven und fähigsten Funktionäre haben sie ausgeschlossen, jetzt kommt ihnen der Regenhammer, und nun wollen sie ihre Schandverträge mit viel Geschrei und mit Hilfe der Lokusredaktion verdecken! Es wird ihnen nicht mehr gelingen! Jeder Kumpel laßt über ihren Kampf gegen Windmühlenscheißer! Warum kriegen denn diese sauberen Herren von der Auenstraße nicht Auge um Auge die Ringe mit unseren Genossen Betriebsräten? Warum fürchten sie eine öffentliche Auseinandersetzung? Vom Diplomatenscheißer aus ist es ja einfacher und — ungefährlich! Daher! — Kumpel, laßt diese Lohndiebe reden und schreiben, solange sie dies noch dürfen! Sie, die die Wirtschaft wieder zum guten Male „anfurbern“ wollen, sie haben das Recht vermisst, noch länger als Führer der Arbeiter angesehen zu werden. In keiner Branche hat die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition so überraschende Erfolge erzielt wie im Bergbau! Auch im Waldenburger Bezirk ist gute Arbeit geschlagen. Weiter! Kräfte gesammelt! Wählt Delegierte zur Industriegruppentagung. Stärkt die K.O. und schafft damit die Voraussetzung für die wirkliche Befreiung der Arbeiterklasse!

Oberes Revier

SPD.-Funktionäre im Festzug der Katholiken

Am Sonntag konnte man neben anderen katholischen Sozialdemokraten den Vorsitzenden des Invalidenverbandes, früheren Stadtdirektoren und Kartellfunktionären, Sozialdemokrat Karl Vogt, im Rod und mit Zylinder, geschmückt mit Purpurbeinchen usw., im Festzug des katholischen Gesellenvereins hinhinwandeln sehen! Da sage noch einer, daß die SPD. die Kirche bekämpft! Der „Sozialismus marschiert“ wieder einmal — allerdings in die Kirche! Es lebe die „völkerebefreiende“, „revolutionäre“ Sozialdemokratie! Heil Pius!

Landeshut

Die Mucker am Werke

Wie eine Kory in der bürgerlichen Presse („Landeshuter Tageblatt“) zeigt, regen sich die frommen Geister darüber auf, daß die Arbeiter in angeblich nicht vorchriftsmäßiger Bekleidung das Frei-

bad auf der Obergasse benutzen. Wie immer, wenn es gegen die Arbeiterklasse geht, reagieren Magistrat und Polizeiverwaltung sofort, indem das Baden im Fließbad verboten wird. Nun sind aber die Arbeiterlosen, Krüsen- und Wohlfahrtsempfänger, oder die kurzarbeitenden Textil- und Lederarbeiter nicht in der Lage, je 20 Pfg. für ein Bad im Städtischen Schwimmbad zahlen zu können. Was kümmert das aber unsere Mucker der schwarzen und schwarz-blauen Couleur? Was kümmert das unsere drückende hohe Obrigkeit? Während beim Wohlfahrtsempfänger bei fünf Personen in der Familie für den Kopf täglich 51 Pfg. für ausreichend erachtet werden, alle Anträge auf Gewährung von zusätzlichen Zuwendungen durch das Wohlfahrtsamt unter Leitung des Sozialdemokraten Fechner abgelehnt werden, weil eine besondere Notlage nicht besteht, hat dieser Herr im Einspruchsverfahren sein Einkommen derart hoch, daß pro Tag auf jedes Familienmitglied der annehmbare Betrag von 5,74 Mark kommt. Also der Prolet mit 51 Pfg., der „Proletenvertreter“ mit dem einmal höheren Betrage. Wir fordern daher, daß für Erwerbslose das Baden im Städtischen Schwimmbad unentgeltlich erfolgen kann.

Niederschlesien Liegnitzer Magistrat baut Baracken statt gesunde Arbeiterwohnungen

Unsere „Stadtväter“, die noch nicht ins Bad abgereift sind, gaben sich am Montag noch ein Stelldichein. In öffentlicher Sitzung waren noch fünf Punkte zu erledigen, um dann in die „wohlbedienten“ Ferien zu gehen. Wir gönnten ihnen diesen Urlaub, da wir ja die Anstrengungen kennen. Dazu gehört auch die Abschiedsfeier der Gröner-Garde am Sonnabend im Schießhaus. Gleich am Anfang der Sitzung zeigte sich die reaktionäre Wohnungspolitik des Magistrats. Derselbe fordert in einer Dringlichkeitsvorlage den Bau von Wellblechbaracken (!) für Ermittelte. Diesmal wurde die Dringlichkeit noch gegen die Stimmen des „parlamentarischen“ Rechtsblocks einschließlich der frommen Lutheraner abgelehnt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gibt der Magistrat bekannt, daß im Neubau Rudolfsstraße nicht wie vorgezogen Kleinwohnungen gebaut werden, sondern Dreizimmerwohnungen, für die natürlich kein Prolet die Mieten aufbringen kann. Frau Schöffler (Ev. Volkshilfskomitee), die erst für Bau der Wellblechhütte ist, tritt jetzt ein gegen die Kleinwohnungen wegen der Zusammenpferdung (!) der Familien. Nachdem man noch u. a. das Schulgeld erhöht hatte, war die öffentliche Sitzung in 40 Minuten (neueste Rekordzeit!) erledigt.

Görlitz

Durch Notlage in den Tod getrieben. Aus Schwermut erhängte sich der 56-jährige Tischler Oswald Grohmann, Große Wallstraße.

150 Glasarbeiter rationalisiert

Auf der Glashütte von Strangfeld und Panneemann wurde ein Ofen stillgelegt. Dadurch kamen von den 400 Mann der Belegschaft etwa 150 zur Entlassung.

Sprottau

Landarbeiterinnen legen Arbeit nieder

Bei dem Rittergutspächter Doerken in Kortmitz, Kreis Sprottau, wurden einige Frauen zum Rübenbaden vom Arbeitsamt Sprottau angefordert. Durch die große Trockenheit und Hitze ist die Arbeit in dem gänzlich ausgetrockneten Boden sehr erschwert. So waren die Frauen eines Tages auch mit dem Hacken der Rüben beschäftigt. Zur selben Arbeit waren auch die Frauen der ständigen Hofarbeiter herangezogen. Da diese mit der Arbeit den anderen Frauen im voraus waren, brüllte der beauftragende Inspektor Werner, ein Mann von 26 Jahren, die Frauen an: „Ihr Kamele, Gurken, Ihr bekommt doch denselben Lohn; wenn es Euch nicht paßt, könnt Ihr gehen; ich bekomme vom Arbeitsamt 50 Frauen, wenn ich sie verlaß!“ Hierauf forderten die Frauen andere Behandlung und setzten die Arbeit fort. Nach wenigen Tagen ereignete sich derselbe Vorfall nochmals, und die Frauen beschloßen, die Arbeit niederzulegen. Sie wandten sich an das hiesige Arbeitsamt, und die Folge war die Sperrung der Unterstützung auf vier Wochen wegen Aufgabe der Arbeit ohne Grund.

Hierbei sei noch bemerkt, daß vor diesen Vorfällen eine andere Frau und außerdem noch ein Freiarbeiter aus Gründen der schlechten Behandlung die Arbeit niedergelegt haben.

Die Maßnahme des Arbeitsamtes ist durch nichts gerechtfertigt. Will man durch Unterstützungsentzug die Proletarierinnen zur Arbeit bei unmenslicher Behandlung zwingen?

Bunzlau

Polizei schlägt falschittliche Mordbuben vor den Häuten der Arbeiter

Am Dienstag, dem 1. Juli, hatten die Mordbanditen, genannt Nazis, eine öffentliche Versammlung im „Odeon“, die dadurch voll besetzt war, daß man aus dem ganzen Kreise die Bauernhöfchen und Knechte, aus Angst vor den Kommunisten, herangezogen hatte. Der Referent konnte dem SPD-Mann Buchholz-Görlitz die Hand reichen; denn beide sind politische Komiker, die es verstehen, mit demlichen Wigen die Zuhörer zu unterhalten. Hü t t m a n n spielte den

Einem dritten Mittvermittler ergößt die Arbeiterklasse Dank hat durch die auf Empfehlung des Industriellenvertreters Henninger erfolgte Einstellung des in der Industrie abgetakelten Buchhalters Hirschel. Derselbe soll, wie wir hören, die Vermittlungen in der Textilbranche tätigen. Bei der bekannten Einstellung der Textilmagnaten unter Führung Hamburgers und Henningers, welche immerhin Arbeitskräfte durch verschärfte Ausbeutung des einzelnen auf die Straße werfen, so soll bei Hirschels Weberci wiederum eine größere Anzahl gekündigt werden, ist die Besetzung dieser Stelle, ganz abgesehen von der Eignung, hinausgeworfenes Geld. Nützlich wäre es gewesen, wenn an Stelle eines Vermittlers, der wohl Sperrungen vornehmen wird, aber keine wirklichen Vermittlungen, Sachbearbeiter eingestellt worden wären, denn es ist ein Skandal, daß reguläre Arbeitslosenunterstützungsanträge vier bis sieben Wochen zur Erledigung benötigen. Wir verlangen, daß in Zukunft die Bearbeitung der Anträge wie früher in spätestens zwei Wochen erledigt ist und empfehlen allen Arbeitslosen, sich gegen derartige unerbittliche Vergehungen des Arbeitsamtes Waldenburg ganz energisch zu wehren und Vorstöße zu verlangen.

Schweidnitz

Gefährlicher Brand. Mittags brach in einem Hinterhaus des D a s e r s c h e n Ringgrundstücks Nr. 26 Feuer aus, das den Dachstuhl völlig vernichtete. U. a. sind 40 Zentner Heu ein Raub der Flammen geworden.

Schwerer Unfall. Als der 16-jährige Sohn des Gutbesizers Schmidt in Leutmannsdorf ein durchgehendes Gespann aufhalten wollte, wurde er gegen ein Brüdengeländer gedrückt. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

Proleten! Die Vorlage der Wellblechhütte ist nur vorläufig zurückgewiesen; sie erscheint bestimmt wieder. Protestiert dagegen und fordert gesunde und geräumige Arbeiterwohnungen. Heraus zum Protest am Freitag, dem 11. Juli.

Rotes Grenztreffen in Fraustadt

Der Unterbezirk Liegnitz beteiligt sich restlos am 3. August am Roten Grenztreffen in Fraustadt. Die Teilnehmer aus Liegnitz fahren mit dem Auto. Der Fahrpreis wird 3,50 Mark ausmachen. Alle Genossinnen und Genossen, die teilnehmen, melden sich sofort bei ihren Orgleitern der Zellen.

Kinderfest am 27. Juli

Sonntag, den 27. Juli, findet ein Kinderfest unter Mitwirkung der Arbeiter-Schalmelentapelle im Museumstempel statt. Anmeldungen nehmen alle Parteifunktionäre entgegen.

starken Mann. Er behauptete, daß, wenn Deutschland eine starke Armee hätte, es die Kriegsschulden nicht zu bezahlen brauchte. Er empfahl die Einführung der Wehrpflicht, damit die Jugend etwas Drill in die Knochen bekomme. Er verpönte wahre Sozialdemokraten über die Not der Erwerbslosen und wollte ihnen durch Abbau der hohen Gehälter und Pensionen helfen, verpag aber zu sagen, daß sein Gewissen fried in Thüringen sich ebenfalls ein hohes Gehalt nehme. Im übrigen die übliche Judenhetze und Erklärung, daß sie ihr Leben für die Bewegung opfern würden. Wie selbe dieses Gesindel ist, werden wir gleich sehen.

Als einziger Diskussionsredner sprach der Genosse A. Hartmann. Dieser geißelte in kurzen Worten die bisherige Praxis der Nazis, was ihm den vollen Beifall der zahlreichen Arbeiter einbrachte. Vor dem Schlußwort des Referenten verließen die Arbeiter unter „Rot-Front“-Rufen den Saal. Auf der Straße hielt der Genosse St u j e eine kurze Ansprache an die Arbeiter, die auch mit Beifall aufgenommen wurde. Die Nazis mußten mit Polizei aus dem Saal herausgeholt werden, da sie Angst hatten, mit Proletenfaszisten Bekanntheit zu machen. Unter dauernden „Nieder“-Rufen der Arbeiter wurden sie von der Polizei bis auf den Markt geleitet, wo sie schnell in das „Hotel Blücher“ verfrachtet. Zu erwähnen ist, daß zahlreiche SPD-Arbeiter anwesend waren. Ein Bonze war natürlich nicht zu sehen. Sie hatten es für notwendiger, Ausschlußverfahren gegen unsere Genossen in den Gewerkschaften vorzunehmen.

Grünberg

Schweres Unglück im Bismarkturm. Der 79-jährige Jubilärentner Har m u t h aus Neusalz unternahm am Dienstag einen Spaziergang nach dem Bismarkturm. In halber Höhe kam er zu Fall und stürzte einen Teil der Wendeltreppe hinab. Er blieb schwer verletzt und hilflos liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Aus dem Riesengebirge Bankier Babel nach Deutschland ausgeliefert

Der, wie gemeldet, in Wien verhaftete Bankier B a b e l ist nach Deutschland ausgeliefert worden. Er wurde in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Lange wird soich ein Mann nicht brummen, weil ja die Gefängnisse und Zuchthäuser in Deutschland für die Proleten gebaut worden sind.

Zwei Selbstmorde aus Nahrungsorgen

Infolge wirtschaftlicher Sorgen erschloß sich im Ortsteil Lammersdorf der Klempnermeister Paul K l a m t in seiner Wohnung. — In Quirl erhängte sich ein 71-jähriger Rentempfänger aus Schwermut, als er zum Besuch seiner Angehörigen aus dem Krankenhaus beurlaubt war.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Lotion-Gelbe 50 Pf. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Oberschlesien

Das Osterth-System bei der „Preußag“ am Branger

Offener Brief an die Arbeiter und Angestellten der Glütowitz und Malapane

Kollegen! Es ist kein Zufall, daß die „Preußag“ bei allen Unternehmern mit an der Spitze marschiert. Als Deutschlands finanzkräftigster Konzern sollte die „Preußag“ unter der Aufsicht des Preussischen Landtages auf dem Wege der Sozialisierung bahnbrechend wirken. So hieß es doch energiegel, als die Sozialdemokraten die Umwandlung aller staatlichen Gruben, Hütten und

Werkstätige in Stadt und Land

Sollten zu einer privaten Aktiengesellschaft fordernden und sich — nur das war der einzige Grund — dann bei der alten Firma mit dem neuen Namen als Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte etablieren.

Die Sozialisierung verschwand in der Verfertigung. An ihre Stelle trat die Nationalisierung, die gerade die „Preußag“ trotz der — nein, mit den sozialdemokratischen Aufsichtsräten und Direktoren — bis zum Weichlöten der Arbeiterschaft mit aller Schärfe durchzuführen ließ, nur mit dem einen Ziel, die Wunden zu heilen. Zugleich durften in der neuen „A.G.“, unter sozialdemokratischer Aufsicht, Stimmen laut werden von der Schließung einiger unrentabler Hütten, wozu auch Glütowitz und Malapane gehören. Seit dem Bestehen der „Preußag“ wurden ausschließlich, trotz der Ausschüttung von hohen Dividenden, Arbeiter und Angestellte auf die Straße gesetzt und dem Hunger preisgegeben. Die Belegschaften der beiden Hüttenwerke Glütowitz und Malapane sind in der letzten Zeit von je 1000 Mann auf 356 und 400 Mann reduziert worden, und man spricht von einer gänzlichen Schließung der beiden Werke. Mit dem 1. Juli d. J. wurden wiederum neben 200 Arbeitern 48 Angestellten gekündigt. Den Zurückgebliebenen wurden weitere Lohn- und Gehaltskürzungen angekündigt.

Kollegen! Ihr fragt, was das werden soll? Die Kündigungen werden natürlich durchgeführt, und weder Generaldirektor Osterth noch der Preussische Landtag werden es verhindern. Die Kollegen, die neulich an der kombinierten Na-Verammlung in Glütowitz teilgenommen haben, werden sich der Worte des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kowal erinnern:

„Ohne uns im Landtag keine Massenentlassungen bei der

„Preußag“, schrieb Kowal auf die Frage eines Kollegen, ob denn der Landtag die Kündigungen nicht verhindern könne! Gleich darauf aber erklärte der Demagoge wörtlich folgendes: „Auf den Geschäftsgang der einzelnen Betriebe haben wir selbstverständlich keinen Einfluß!“

Das wissen wir eigentlich schon längst, daß die Sozialdemokraten mit Helfen, die Betriebe rentabel zu gestalten, nur um die Profite zu steigern. Zu dem Zwecke setzt man auf „reinstem sozialem Empfinden“ die Arbeiter und Angestellten auf die Straße. Gleichgültig bestrebt man die Freiheit, zu behaupten, daß man als Sozialdemokrat die Interessen des werktätigen Volkes wahrnimmt. Das ist der Höhepunkt von Verlogenheit. An den Vorgängen in der „Preußag“ mühte sich die gesamte deutsche Arbeiterschaft ein Beispiel nehmen, wie sie von der SPD. verkauft und verraten wird.

Kollegen vom Glütowitz und Malapane!

Ihr fragt, wie das enden soll? Unterzieht euch gefälligst der Mühe, nach der Ursache zu forschen; die Antwort auf eure Frage werdet ihr selbst finden. Ihr laßt darüber, wenn die kommunistische Presse etwas von Weltwirtschaftskrise schreibt, und daß die internationalen Profithänen die Krise auf unsere Kosten allein „abzuwickeln“ wollen! Ihr zuckt geringschuldig mit der Achsel, wenn die Presse von dem gigantischen Befreiungskampf der chinesischen und indischen werktätigen Massen berichtet! Schaut herüber nach der Sowjetunion; dort baut die Arbeiterklasse am Werk des Sozialismus.

Was wollt ihr eigentlich, Kollegen? Einer nach dem anderen wird entlassen; die noch im Betriebe bleiben, freuen sich bestenfalls, betrachten die Entlassenen schief von der Seite, bis auch sie eines Tages den Weg zum Arbeitsamt machen müssen. Haben die Zurückgebliebenen irgendeinen Vorteil nach den vielen Entlassungen? Nein! Demgegenüber wird aber, unter Aufsicht der Sozialdemokraten, die Preußag-Dividende ganz erheblich steigen.

Was sollen wir aber dagegen tun, fragen die Kollegen, und ballen in ohnmächtiger Wut die Fäuste!

Die arbeitende Klasse in Deutschland muß den Weg des befreiten russischen Proletariats gehen, will sie Ausbeutung und Unterdrückung befeitigen. Alle Ausgebeuteten in Stadt und Land, in Betrieb und Kontor, ob erwerbslos oder nicht, müssen unter Führung der kommunistischen Partei und KPD. den Kampf um Verbesserung der Lebenslage, mit dem Ziel des Sturzes der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, aufnehmen.

Glütowitz

Der § 218 wütet weiter

Selt Februar in Untersuchungshaft

Vor wenigen Tagen erst ist die aufrechte Proletarierin Frau Albrecht durch den faßsam bekannten Landgerichtsdirektor Heinze zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden; da bringt schon wieder ein neuer Fall an die Öffentlichkeit, wo der § 218 weitere Opfer fordert:

Die 37-jährige Bergarbeiterfrau Agnes Pistalla aus Glütowitz, Mutter von drei Kindern im Alter von zehn, neun und einem Jahre, beging das „Verbrechen“, einer anderen Arbeiterfrau den Namen einer Frau zu sagen, die ihre Schwangerschaft befeitigen sollte. Was auch geschieht ist. Die in solchen Fällen heilhörige Staatsanwaltschaft sperrte alle drei Frauen ein. Die Abtreiberin und deren Patientin befinden sich bereits wieder in Freiheit, während Frau Pistalla bereits seit Mitte Februar in Untersuchungshaft sitzt, ohne daß bis jetzt ein Termin zur Verhandlung angesetzt wäre. Im Mittelalter wurden Gefangene gemartert, um von ihnen Geständnisse zu erpressen. Die heutigen Untersuchungsmethoden sind „human“. Man martert nicht auf Körperliche, sondern auf geistige Art. Mürbe machen will man Frau Pistalla, um ähnlich wie im Prozeß Albrecht Mitschuldige herauszupressen.

Arbeiterfrauen und Arbeiter! Mit der Verurteilung der Frau Albrecht ist unser Kampf gegen den § 218, gegen die Klassenjustiz, gegen den barbarischen Strafvollzug keineswegs beendet. Jetzt heißt es, erst recht alle Kräfte zu mobilisieren gegen den Schandparagraphen, für die Befreiung dieser stuchbeladenen Gesellschaftsordnung.

Kämpft mit uns um die sofortige Freilassung der Frau Pistalla!

Ausbeuter bei Schaffgotsch wird abgelöst

Wechsel in der Leitung der Schaffgotschschen Werke

Generaldirektor Dr. h. c. Heinrich Berner ist in „freundlichem Einvernehmen“ aus der Geschäftsführung der Gräflich Schaffgotschschen Werke G. m. b. H. Glütowitz ausgeschieden. An seine Stelle ist Dr. Otto Berne, der nach früherer Tätigkeit in der ober-schlesischen Montanindustrie zuletzt der Direktion des Schlesischen Bankvereins und der Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft in Breslau angehörte, zum Geschäftsführer bestellt worden.

Deutscher Freidenker-Verein e. B. Sonnabend, den 12. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal, Gesellschaftshaus, Eintrachtstraße, Mitgliederversammlung mit Referat „Die Klassenfrage“. Gäste willkommen.

Mitgliederversammlung der Roten Hilfe am Sonnabend, dem 12. Juli, 19 Uhr, im Lokal Schreiber, Wellenstraße, Stadtteil Petersdorf. Das letzte Mitglied der Roten Hilfe muß erscheinen. Sympathisierende sind mitzubringen.

Beuthen

„Grüß der Stadt Beuthen an das befreite Rheinland“

Unter obiger Überschrift erschienen in der letzten Nummer des „Beuthener Stadtblattes“ folgende Zeilen:

„Aus der südöstlichen Ecke unseres Vaterlandes grüßt die auf Kofe und Erz aufgebaute Stadt Beuthen D.-S., die auch jahrelang die Wiedererlangung der Freiheit aus eigener Kenntnis zu schätzen weiß, die Brüder des befreiten Rheinlandes mit einem herzlichen Glückwunsch!“

Dieser elende nationalistische Schmus ist von Jawabzli und dem „Ober“ Knackrit in die Welt gesetzt worden. Die beiden Beuthener „Helden“ sollten sich gesagt sein lassen, daß die werktätige Bevölkerung von diesem Schmus gewaltig abtrübt. Die arbeitende Klasse hat die „deutsche Freiheit“ durch die Bergarbeiterkämpfe zur Genüge zu spüren bekommen. Die „deutschen Befreier“ unterscheiden sich kein Jota in dem Unterdrückungsjug gegen die Arbeiterklasse von den „deutschen Bedrückern“. Hat die Polizeimiliz unter

Führung sozialdemokratischer Polizeipräsidenten nicht brutal genug bei Hungerdemonstrationen usw. gewütet? Sind nicht Proletarier durch Kugeln der Polizei auf der Straße niedergestreckt worden? Denken wir nur an den 1. Mai 1924 in Hindenburg, wo es drei Tote und mehrere Schwerverletzte gab! Die Arbeiterschaft vergißt

abonniert Euer Organ

solche Dinge nicht, wie sich das die Leute um Knackrit vielleicht denken. Ist es nicht Knackrit als Oberbürgermeister, der brutal den Hungerrelat gegen die notleidenden Schichten durchführt? Jawohl, dieser Mann ist der Kommiss der kapitalistischen Finanz- und Industriemagnaten. Und Jawabzli ist der Mann, der als Stadtverordnetenvorsitzender mit den Kaufordparagrafen gegen die Vertreter der ausgebeuteten Klasse, gegen die Kommunisten, in der frechsten Art vorgeht, der Zuhörer aus dem Zuhörerraum mit Polizei entfernen läßt.

Die satte Spiegegesellschaft möge die „Befreiung“ bei Wein und Sekt feiern; die werktätige Klasse, die in Not und Elend lebt, muß erst ihre Befreiung durch die Befreiung dieser Gesellschaftsordnung erlangen.

Berichtigung. Die Justizpressestelle schreibt uns: „In Nr. 141 Ihres Blattes vom 21. Juni d. J. berichten Sie unter der Überschrift „SPD-Betriebsrat Kalla ruft „Gott“ zum Zeugen gegen Kommunisten“, daß der frühere Betriebsrat der Heimgrube, Flad, wegen Mißhandlung des Kalla bestraft worden sei, obwohl nach der Aussage des einen Zeugen Kalla den Flad ohne jede Veranlassung mit der Altentafel, in der sich die Kaffeefasche befunden habe, auf den Kopf geschlagen habe. Ihre Darstellung ist insofern unrichtig, als darin vollkommen übergegangen ist, daß Flad, wie die Beweisannahme unzweifelhaft ergeben hat, gemeinschaftlich mit einem anderen den Kalla geschlagen und sogar mit einem Steine beworfen hat.“

Hindenburg

Ist das die Aufgabe der Feuerwehr? Vor einigen Tagen ereignete sich am Ausgang der Donnermarkthalle folgendes: Ein Genosse verteilte vor dem Tore der Hg. Flugblätter für eine Protestkundgebung. Als der dort diensttuende Feuerwehrmann die „furchtbare“ Entdeckung machte, daß das kommunistische Flugblätter waren, forderte er den Genossen zum Verlassen der Straße auf. Der Genosse lehnte diese Freiheit brüsk ab. Daraufhin hatte der Feuerwehrmann nichts Eiligeres zu tun, als an die Polizei zu telefonieren. Auch dieser Mann wird eines Tages den Stuhl vom Unternehmern vor das Fabriktor gesetzt bekommen.

Ratibor

Tod unter den Rädern. Als eine Zugmaschine mit Anhänger die Troppauer Straße entlang fuhr, wollte der Former Albert Siegmund auf den Anhänger springen. Er wurde überfahren und mußte mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Mikulitschütz

Schwere Stürze beim Lindenblütenpflücken. Am Marktplatz stürzte die 15-jährige Magdalene Bowaolitz beim Lindenblütenpflücken vom Baume ab. Sie erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Der 19-jährige Josef Weindorf stürzte ebenfalls von einer Linde ab. Er mußte mit einem Unterarmbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Groß-Sirehlitz

„Gaul“, Kollegen“ werden eingestellt. Beim Straßenbau in Boremba ist ein sehr schlimmer Leuteschinder als Vorkarbeiter tätig. Proleten, die ihm nicht zu fassen geben, werden kurzerhand entlassen. Dieser Galante gibt als Entlassungsgrund mangelnde Arbeitsleistung an. Das immerwährende Anfordern von neuen Leuten hat selbst das Arbeitsamt müde gemacht. Ihr fordern, daß die entlassenen Kollegen

sofort eingestellt werden. Die dort beschäftigten Arbeiter müssen die sofortige Abberufung dieses Vorkarbeiters fordern.

Deschowitz. Pfarrer Bernil „sehr sozial“. In der letzten Versammlung des katholischen Männervereins ist von Pfarrer Bernil die Frage aufgeworfen worden: „Wie bekämpft man das Bettelunwesen?“ Warum stellte der Pfarrer diese Frage? Damit er die bei ihm vorstehenden Bettler loswird. Es wurde von ihm in Vorschlag gebracht, in der Zukunft an die Bettler Marken im Werte von einem bis zu zehn Pfennig abzugeben. Die Marken können die Gemeindefreiwirtschaft vom Pfarrer käuflich erwerben. Wenn ein Bettler Marken im Werte von 50 Pf. gesammelt hat, erhält er ein Mittagessen. Wie lange wird es dauern, bis ein Bettelnder Prolet Marken im Werte von 50 Pf. gesammelt hat? So sozial handelt ein Mann, der von der Kanzel seinen Schäfchen wahre Nächstenliebe und Almosenpredigt predigt!

Neustadt

Kriegsbeschädigter soll ins Arbeitshaus

Wie der Dank des Vaterlandes gegenüber den Arbeitern aussieht, beweist wiederum folgender Fall: Der Arbeiter P. S., der zweieinhalb Jahre in englischer Gefangenschaft war und später noch dem dankbaren Vaterlande die Knochen geopfert hatte, wurde durch die kapitalistische Wirtschaftsmethode auf Straßenpflaster nationalisiert. Im Kriege hat sich S. eine Kopfverletzung zugezogen. Ein eingeleitetes Rentenverfahren ist abgelehnt worden. 1924 vereinfachte sich S. trotz Bemühungen um Arbeit gelang es ihm erst 1925, Arbeit beim städtischen Betriebsamt zu erhalten. Über diese Arbeiten dauerten immer nur einige Wochen. S. hatte sich aber immer in den vier Jahren (von 1925 bis 1929) um Arbeit bemüht und auch welche erhalten, nur daß sie nicht von längerer Dauer war. In den vier Jahren hatte er 40 Wochen gearbeitet. Da er in den vier Jahren nur einmal in den Genuß der Kräfteunterstützung gelangte, mußte er die andere Zeit das Wohlfahrtsamt in Anspruch nehmen. Nun tritt der „Dank des Vaterlandes“ dem S. gegenüber offensichtlich zutage.

Der Magistrat hat gegen S. ein Verfahren angestrengt, und zwar wegen Unterbringung im Arbeitshaus.

Dieser Antrag wurde damit begründet, daß S. mehrere Arbeiten, welche ihm zugewiesen wurden, abgelehnt oder freiwillig verlassen hat. Der Bezirksausschuß in Oppeln hat in einer Sitzung vom 17. Juni 1930 dem Antrage des Magistrats stattgegeben. S. erklärt uns gegenüber folgendes: Es war mir nicht möglich, in der Sitzung des Bezirksausschusses in Oppeln mich zu verteidigen. Es wurde glattweg nach dem Gutachten des Magistrats verhandelt. In dem Beschluß des Bezirksausschusses werden die Tatsachen auf den Kopf gestellt oder sie entsprechen nicht der Wahrheit. In dem Beschluß heißt es, daß ich seit 1924 aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt werde. Dies trifft nicht zu; denn 1924 bekam ich keine Unterstützung. Dann heißt es weiter, daß die Summe von insgesamt 1670 Mark für mich in der Zeit von 1924 bis 1929 ausgezahlt wurde. Auch dies trifft nicht zu; denn in den 1670 Mark sind die Krankenhaus- sowie Arzt- und Operationskosten mit einbegriffen, ebenso die Unterbringung der Kinder im Waisenhaus. Der Magistrat begründet seinen Standpunkt zwecks meiner Unterbringung im Arbeitshaus damit, daß ich die Arbeit beim Staudenbau in Dittmachau freiwillig niedergelegt habe. Meine Frau und ein Kind wurden schwer krank, und so hat mich meine Frau hierzulassen. Ich entschuldigte mich vorchriftsmäßig bei dem Vorkarbeiter. Das Wohlfahrtsamt wollte mir wieder eine Fahrkarte nach Dittmachau geben, ich lehnte dies aber ab, da ich bei meiner Frau bleiben sollte. Inzwischen wurde meine Frau ins Krankenhaus übergeführt. Da erhielt ich die Entlassung beim Staudenbau. Auf dieser Entlassung steht, daß ich wegen Betriebsmangel entlassen worden bin, nicht, wie vom Magistrat behauptet wird, daß ich die Arbeit freiwillig niedergelegt habe.

Arbeiter, seht, so sieht der Dank des Vaterlandes aus! Anstatt den Opfern des Krieges unter die Arme zu greifen, sie vor dem Ruin zu schützen, geht man dazu über, ihnen die Rente zu verweigern oder, wenn sie nicht in der Lage sind, sich Arbeit zu verschaffen, sie ganz einfach als arbeitslos hinzustellen und sie ins Arbeitshaus schicken. Wenn der Staat dazu überging, diejenigen, welche hohe Pensionen erhalten, als arbeitslos hinzustellen, würde er besseres tun, als einen Arbeiter so ins Elend weiter hineinzustößen.

Oppeln

Gut gelungenes Pressefest der „Arbeiter-Zeitung“

Die Oppelner Arbeiterschaft beteiligte sich am vergangenen Sonntag an dem Pressefest sehr zahlreich. Interessant war die Befragung unseres „netten“ Polizeipräsidenten, der wahrscheinlich aus Furcht, daß die Kommunisten „die Oder in Brand stecken“ könnten, den ganzen Nachmittag Polizeimannschaften dort patrouillieren ließ. Die unteren Polizeibeamten sollten ihrem Chef solchen Unfug ausreden, damit ihnen nicht ihre Freizeit unnötig geraubt wird und sie sich nicht lächerlich machen brauchen. Die Veranstaltung selbst nahm einen guten Verlauf und es konnte festgestellt werden, daß das gestellte „Werbefest“ weit überschritten wurde. In einer Ansprache gab Genosse Thomas, Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, die Entwicklung und Bedeutung der Arbeiterpresse den Anwesenden zur Kenntnis. Er hob vor allem hervor, daß die kommunistische Presse in scharfer Sprache alle Mißstände der heutigen Gesellschaft trotz aller Schikanen und Verfolgungen anprangern werde bis zu deren Sturze und bis

die „Arbeiter-Zeitung“

zur Errichtung eines Sowjetdeutschlands. Gleichzeitig wurde das auf Zeitung Gollnow sitzenden Genossen Dombrowski, Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, gedacht und ihm folgende Kampfesgrüße gesandt:

„Die am 6. Juli anlässlich einer Presseveranstaltung anwesenden Oppelner Arbeiter und Arbeiterinnen senden dem in Gollnow sitzenden Redakteur Genossen Dombrowski brüderlichste Kampfesgrüße. Sie geloben trotz aller Anschläge der Klassenjustiz alles zu tun, die „Arbeiter-Zeitung“, das Sprachrohr der Werktätigen, in immer weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung zu tragen.“

Das Pressefest als Abschluß der Werbetaktik war auch ein voller Erfolg für die Parteigruppe.

Neisse

„Revolte im Erziehungshaus“

Am Sonnabend, dem 26. Juli, wird im Saale der „Erholung“ des Theaterstud „Revolte im Erziehungshaus“ als Werbefest, unter Mitwirkung der erwerbslosen Berufsschauspieler, aufgeführt. Besorgt auch schon im Vorverkauf die Eintrittskarten.

Wer macht's nach?

Eine Genossin der Roten Hilfe sammelte an einem Tage 22 Mark für den Verteidigungsfonds und gewann neun Mitglieder für die Roten Hilfe.

Zu allen Krankenkassen
zugelassen
Dr. med. F. Littauer
prakt. Arzt
Jetzt Bohrauer Straße 69
Ecke Augustastr. (Roland-Apotheke)
Sprechstunden 8-9, 3-4 Uhr
Telephon 337 68

Kauf bei
Blasse
Blasse
ist billig!
BRESLAU
Nur Graupenstraße 6/10

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

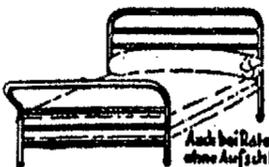
Ernst Greulich
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Graben 11, Kätzellohe 10

Gustav Putzke, Breslau
Kletschkastr. 15 u. Bänderplatz 12
die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Möbel
Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen
auf
Kredit
auch Einzeilmöbel,
Schränke, Vertikos,
Reisestellen usw. zu
niedrigsten Preisen.

Dawid
Friedr.-Wilh.-Str. 9

Spottbillig
1 ff. moderner
Reibigrohrstuhl
Stuhlflügel, neu
1 gr. Koffertisch, neu
1 kleiner Koffertisch
10 Stück Wasch-
tische, neu
20 Stück verschiedene
Handtische, neu
1 tourenreicher
Korallenbahn
3 gute Kuchentische
1 Drahtflugflügel, fast
neu (Deck- u. Ein-
satzklappe gratis)
3 Paar neue Schuhe
Größe 42, billig
Zu erfragen
Breslau 1
Bellige Gellstr. 42 ptr.

Metallbetten
Matratzen-Reformunterbetten

Beier & Olowinsky
Herrnstr. 31 u. Schweidnitzerstr. 10/11

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Einer sagt's dem andern
kaufe Herrenbekleidung
nur **Ring 60** links
dort ist alles **tauhalt** billig
Anzüge, Mäntel, auch gebraucht
Hosen von 1.95 an
Spezialität:
Knickerbocker, Tennishosen
Beachten Sie die große Passage
Ring 60 Ring

Empfehlenswerte Lokale von Groß-Breslau

Konzertlokal
„Strehleiner Bierhalle“
13434 Ohlauer Straße 1/2

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
Kornbrennerei
Mehlgasse 43 Matthiasstr. 7
13568

Gaststätte z. Lessing
Adalbertstraße 10
Treff • sämtlicher Werktätigen!
13450 Saal f. Vereinsfestlichkeit.

„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
Städtischer Auto-Omnibus ab Trebn. Platz-Gartenstr.
13440

Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“
Inh. A. Andersch Telephon 272 33
Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei
13119

Verlangt überall
„Weißer Rubin“
13567

Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werktätigen
13431 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Bürgerl. Brauhaus Breslau
A.G. / Hubenstraße 44/48
empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere
und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
Bürgerbräu, hell
und Caramel-Tafel-Vollbier
13438

KUBETZKY'S
GESELLSCHAFTSHAUS
Mehlgasse 11
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
Großer Fest-Tanz
Fahrt 59490 13457
Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen

Pulvermanns Gaststätte
Berliner Platz 5
Gaststätte zum Altmeister
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
13572

Trinkt den guten
**Hennig-
Crème!**
Überall erhältlich!
13433

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste 13564

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Richard Krusch, Wurstfabrik
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30
Tiergartenstraße 26 13581

UHREN und GOLDWAREN
preiswert durch direkten Einkauf
bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
Besichtigung ohne Kaufzwang
13333

Kauf bei Blasse!
13432 Blasse ist billig!

WILHELM SCHWARZ
Lassalle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
Tuche und Futterstoffe
Größte Auswahl bei niedrigen Preisen
13494

Molkerei-Produkte
Richard Baumert, Ring 7
13371

Fromm's Act

Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

Silesia-Matratzenfabrik
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
Metallbettstellen liefert gut u. preiswert Matratzen
Steppdecken 13364 Chaiselongues

Popoff Editer Joghurt-Käse
überall erhältlich 13875

Die Packung
ragt aller
13400

Rubenschwarze Wäsche
mit **Ruba-Seife**
schnee weiss
Ruba-Werke
Rudolph Ralhorn GmbH Breslau

Theodor Budali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter, Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 13399

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
Beerdigungs-Anstalt
Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Schuhbrücke 58, 59, 60
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher Nr. 54404
13563

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 20
13401 und Junkernstraße 11

W. Kelling
Reinigt / färbt / wäscht
13419

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Emil Friesing, Juwelier
Inhaber A. Hampf
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
13386

B. Pohlz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
13565 Filialen in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel
13568 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

Möbel-Weigt
Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzeilmöbeln
gut / reell / billig
Teilzahlung nach Vereinbarung
13387

Beerdigungsanstalt
C. HEYMANN
Überführungen / Feuerbestattungen
Begräbnis-Versicherung
Breslau I, Klosterstraße 95/97
Tel. 58747 u. 58742
Zweiggeschäft: Gräbschener Straße 43
13475

Möbelhaus
Paul Lorenz
13389 Nikolaistr. 61/62
TEE :: KAFFEE :: KAKAO
nur im Spezialgeschäft
Reuschestraße 45
Nähe Königsplatz
— EIGENE RÖSTEREI —
13392

BÄCKEREI UND KONFITOREI
Richard Scholz
Blücherstr. 27, a. Waterloo-Pl. u. Matthiasstr. 63/65
13429
Fahrräder —: Schallplatten
Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26
13388
Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
Eisenwaren — Küchengeräte
13393

Glas- und Bilderhandlung
Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20
13396
Reserviert

Fahrradhaus OST
Klosterstraße 12
liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrrad-
teile konkurrenzlos billig 13336

Möbel
13874
Genossen
beim
Einkauf
beachtet
unsere
Inserenten

LEBENSMITTEL
Ed. Stradotto
Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie
Trebnitzer Straße 52 13435

Frank
BRESLAU, KLOSTERSTR. 39a
FERNRUUF 29820
Erliegt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungen.
Modernes Sarglager zu streng sol. Preisen. 13397

Schuhwaren
Reserviert
nur bei
Wilhelm Vogel
Scheffrüger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
13552

Möbel
100 Musterzimmer
Einzeilmöbel
Zahlungs erleichterung.

Das echte Schlüterbrot
Vollkornbrot
Hermann Scholz / Bäckermeister
Gräbschener Straße 68
13385